Nr. 266.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 11. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Polen.

Antworttelegramm des Kaisers an den Erzbischof Dalbor.

Auf ein Telegramm des Erzbischofs von Posen-Gnesen Dr. Dalbor, in dem im Namen der Diözesane für die Wiederherstellung des polnischen Königreiches gedankt wird, antwortete der Kaiser:

Eure Erzbischöfliche Gnaden haben zugleich im Namen Ihrer Diözesane anläßlich der Verkündung der Errichtung eines polnischen Staates in den bisherigen russischen Gebieten mich erneut **unverbrüchlicher Treue der preußischen Polen zu ihrem Landesherrn versichert.** Ich danke herzlich für die Kundgebung. Sie soll mir in diesem historischen Augenblick eine Gewähr dafür sein, daß der gefaßte Entschluß zum Segen des deutschen Reiches und des neuen Staates wie zum dauernden Segen unserer europäischen Kultur gereichen wird.

Das preußische Staatsministerium und die Wiedererrichtung Polens.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Ein Berliner Blatt hat die Behauptung aufgestellt, das preußische Staatsministerium habe von dem polnischen Plane der Reichsleitung erst amtlich erfahren, als schon alles feststand. Wir stellen fest: Das Staatsministerium ist selbstverständlich gehört und zwar in jedem Stadium der Verhandlungen und vor Fassung endgiltiger Entschlüsse. Es hat das gesamte Für und Wider eingehend und zu wiederholten malen durchgesprochen und sich auf den Boden der mit der kaiserlichen Kundgebung vom 5. November eingeleiteten Politik gestellt.

Die Anerkennung des Königreichs Polen durch die anderen Mächte.

Nach Meldungen aus **Washington** wird die amerikanische Regierung erst nach Ende des europäischen Krieges sich über eine eventuelle Anerkennung des Königreiches Polen äußern. Der Papst nehme angeblich die gleiche Stellung ein.

Weitere ausländische Preßstimmen.

Auch die **griechische Presse** in Konstantinopel begrüßt die Wiedererrichtung Polens in sympathischer Weise. Die Wiederherstellung des Königreich Polen werde gewiß die öffentliche Meinung selbst der Völker Englands und Frankreichs beeinflussen.

Die polnische Kroninsignien.

Der in Budapest weilende Präsident des ungarisch-polnischen Klubs in Lemberg Ritter **von Stamirowski** erzählt in einem Interview mit einem Mitarbeiter der „8 Uhr-Zeitung", daß im Jahre 1792 die polnischen Kroninsignien, Krone und Zepter, auf mysteriöse Weise verschwunden sind. Sie dürften jetzt nach der Wiederherstellung der polnischen Unabhängigkeit wieder zum Vorschein kommen. Das Geheimnis der polnischen Kroninsignien war immer nur drei polnischen Patrioten anvertraut; wenn einer von ihnen starb, übernahm das Geheimnis sofort ein anderer. Nun, da das neue Königreich Polen wiederherzestellt werden soll, wird das Geheimnis gelüftet werden, und die Insignien werden zum Vorschein gelangen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 8. November **nachmittags** lautet: Südlich der Somme verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Deutschen beschränkten sich darauf, die neuen französischen Stellungen im Abschnitt der Zuckerfabrik von Ablaincourt zu beschießen. An der übrigen Front zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer.

Flugwesen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf nordöstlich von Pont-à-Mousson abgeschossen. Das eine fiel bei Vieville-en-Haye nieder, das andere in der Richtung von Vilcey-sur-Trey. In der Nacht vom 6. auf den 7. November warfen acht französische Bombenwerfer-Flugzeuge 1200 Kilogramm Geschosse auf den Flugplatz Frescati und 1200 Kilogramm auf den Militärbahnhof von Chembly; die Ziele wurden getroffen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuertätigkeit lebhaft. Im Somme-Gebiet erfolglose feindliche Teilangriffe bei Eaucourt l'Abbaye, bei Gueudecourt, bei Lesboeufs und Pressoirs. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor. Sie wurden, zumteil im Nahkampf, abgeschlagen. — Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mondhellen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raume von Peronne und Amiens.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Unter Führung des Generalmajors von Woyna stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 401 in der Gegend von Skrobowa in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Skrobowa-Bach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und Einbuße an Gefangenen von

49 Offizieren, 3380 Mann

gegenüber. Die Beute beträgt

27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer.

Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Unsere Angriffe im Gyergyo-Gebirge nahmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgenommen. Im Predeal-Abschnitt wurden westlich von Azuga neue Fortschritte gemacht. Rumänische Gegenangriffe beiderseits der Paßstraße abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. — Beiderseits des Alt erfolgreiche Gefechte, in denen sich neben bayerischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Giurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische mit Petroleum beladene Schlepps. — An der Dobrudschafront keine wesentlichen Ereignisse. — Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Französischer Bericht vom 8. November abends: Nördlich von der Somme zerstreute unsere Artillerie feindliche Ansammlungen östlich von Saillisel. Südlich von der Somme beschoß der Feind unsere gestern eroberten Stellungen heftig. Unsere Batterien bekämpften die feindliche Artillerie wirkungsvoll und nahmen auf dem Marsche befindliche Truppen östlich und nordöstlich von Chaulnes unter Feuer. Die Zahl der gestern von uns gemachten Gefangenen erhöht sich zurzeit auf 659, darunter 11 Offiziere. Auf dem rechten Maasufer Artilleriekampf, besonders lebhaft in den Gegenden von Damloup und Douaumont.

Belgischer Bericht: Außer ziemlich lebhaftem Bombenkampf in der Gegend von Boesinghe ist nichts Besonderes von der belgischen Front zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 8. November nachmittags lautet: Während der Nacht wurde unsere Front westlich von Beaumont—Hamel, wo der Feind ohne Erfolg einen Überfall auf unsere Laufgräben versuchte, heftig beschossen. Sonst nichts zu melden. Das Wetter ist anhaltend stürmisch.

Englischer Bericht vom 8. November abends: Die feindliche Artillerie war heute auf der ganzen Front südlich der Ancre tätig. Von den anderen Stellen ist nichts zu melden. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

Eintreten der Franzosen für die Engländer.

Nach dem Züricher „Tagesanzeiger" haben die Franzosen neuerdings einen Teil der englischen Angriffsfront an der Somme bis über Lesboeufs hinaus übernommen.

Die Stärke der englischen Armee.

Die Londoner „Daily Chronicle" teilt nach amtlichen Informationen mit, daß in den letzten Tagen die Gesamtziffer der seit Kriegsausbruch in die englische Armee eingetretenen Soldaten die Höhe von 6 Millionen erreicht habe. Es wird aus diesem Anlasse daran erinnert, daß im August 1914 das englische reguläre Heer nur aus 450000 Mann bestanden habe.

Frankreichs Opfer.

Der Haager „Maasbode" veröffentlicht einen Bericht seines Pariser Mitarbeiters, der sich mit der Frage des Bestandes des **französischen Heeres** beschäftigt und von den **unerhörten Verlusten** Frankreichs spricht. Der Berichterstatter führt aus, es sei der Ruhm Frankreichs, mehr geleistet zu haben als seine Verbündeten, aber es habe auch viel schwerere Verluste erlitten, vor allen Dingen im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer. Jeder Mann in Frankreich erfülle seine Pflicht, aber Frankreich habe innerhalb des Vierverbandes **die schwersten Schläge** ertragen müssen. Glänzend und ohne sich zu weigern, habe es Widerstand geleistet und sei immer bereit gewesen, zum Angriff überzugehen und den Feind zurückzuschlagen. Weiter wird auf die Einberufung der **Jahresklasse 1918** angespielt.

Eine in dem Aufsatz veröffentlichte Statistik hebt hervor, daß von den 36247 Gemeinden Frankreichs 2345 sich in den Händen der Deutschen befinden. Der Wert des **besetzten Geländes** beträgt im Norddepartement 4423 Millionen Franken, im Pas de Calais 2292 Millionen Franken und im Sommegebiet 1809 Millionen Franken. Diese Bezirke erzeugten 23 Millionen Zentner Getreide, also etwa den **vierten Teil der gesamten französischen Ernte**, die 90 Millionen Franken an Wert beträgt, und außerdem lieferte das besetzte Gebiet fast ausschließlich die Zuckerrüben. Von 130000 Fabriken seien 25763 im besetzten Gebiet, und ihr Wert wird auf 38 v. H. des Gesamtwertes der französischen Fabriken berechnet. Das besetzte Gebiet zahlte 811 Millionen Franken Steuern. Es gehörte zu den dreißig Departements, in denen die Geburtenziffer die Sterbeziffer überwog.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Zum Heldentode des Prinzen Heinrich von Bayern

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Vom östlichen Kriegsschauplatz kommt die traurige Kunde, daß Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe Sr. Majestät des Königs von Bayern und Sohn des verstorbenen Generaloberst Prinzen Arnulf von Bayern, den Heldentod erlitten hat. An dem herben Leide des bayerischen Königshauses nimmt das ganze deutsche Volk den innigsten Anteil. Der Gefallene war ein Muster jener hohen und unerschrockenen Pflichterfüllung, von der gerade die Angehörigen unserer regierenden deutschen Fürstengeschlechter während des Krieges so reichlich Zeugnis abgelegt haben. Die glänzenden militärischen Eigenschaften, die ihm innewohnten, und den ritterlichen Sinn, den er vom Vater geerbt hatte, hat er während dieses Krieges in blutigen Schlachten vielfach bewiesen. Zweimal verwundet, zum letztenmal bei den schweren Stürmen auf Thiaumont und Fleury, ist er immer wieder ohne Besinnen frisch und wagemutig zur Truppe zurückgeeilt und hat schließlich Treue bewiesen bis zum Tode. Ein kurzes, aber glänzendes Heldenleben ist in diesem Tode besiegelt.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 9. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich und südöstlich des Szurduk-Passes blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir **weitere Fortschritte.** 150 Gefangene und 2 Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Toelgyes und bei Belbor wurden die hier vorgegangenen **Russen durch deutsche Truppen** wieder **geworfen.**

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer lebhafter Feuertätigkeit an der Front beiderseits der Bahn **Zloczow—Tarnopol keine** Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 8. **November** lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westfront der Moldau nichts neues. Im Buzeutale, bei Tablabutzi, Bratocea und Predelus Artillerietätigkeit. Im Prahovatale heftige Beschießung; wir wiesen einen feindlichen Infanterie-Angriff ab. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Südfront: Längs der **Donau** Artillerie- und Gewehrfeuer. In der **Dobrudscha drangen wir nach** Süden vor. Feindliche Wasserflugzeuge griffen **Sulina** an. Ein Flugzeug wurde abgeschossen und erbeutet. Flieger und Beobachter wurden gefangen genommen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 8. November von der **rumänischen Front:** Längs der **Donau** nur an einzelnen Abschnitten Geschütz- und Gewehrfeuer. In der **Dobrudscha** kleine Gefechte mit feindlichen Aufklärungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorzudringen versuchten. Am Gestade des **Schwarzen Meeres** Ruhe.'

Über die Degradierung hoher rumänischer Offiziere

gibt der rumänische Kriegsminister offiziell bekannt, es sei nötig gewesen, eine Reihe rumänischer Offiziere wegen feigen Verhaltens vor dem Feinde aus den Listen der Militärverwaltung zu streichen. „Durch Mitteilungen von Untermilitärs ist festgestellt, daß eine Reihe Offiziere hohen Ranges den ihnen anvertrauten Aufgaben unfähig gegenüberstanden und in einer die militärische Ordnung umstürzenden Weise offen Feigheit bekundeten. Deshalb wurden **General Dmitriew Dragotescu,** die **Majore Chebach** und **Valschenscu** aus den Listen des Heeres gestrichen und degradiert. **Die Bekanntgabe weiterer Namen folgt.** Gezeichnet Bratianu und General Jankovescu."

Die Furcht vor dem Donau-Übergang.

Die rumänischen Zeitungen teilen offiziell mit: Da infolge des Vordringens der feindlichen Heere in der Dobrudscha die Möglichkeit eines Überschreitens der Donaulinie durch den Feind sich vergrößert, hat die oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, **die Flußdämme,** die die Donauarme durch das Sumpfgebiet leiten, **zu durchbrechen.** Die bedeutende Verbreiterung des Flusses wird den feindlichen Flußübergang erschweren, wenn auch nicht verhindern, und vermindert die dem Lande von Süden drohende Gefahr.

Die rumänischen Flüchtlinge in Rußland.

Wie Moskauer Blätter berichten, hat die Welle der rumänischen Flüchtlinge bereits Moskau erreicht. Die russischen Behörden treffen Vorbereitungen, um die Arbeiterschaft der ankommenden Rumänen nutzbringend zu verwenden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht
vom 9. November meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatz:

An der **Vojusa** stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 8. November heißt es von der **mazedonischen Front:** Südlich vom Malik-See haben wir abgesessene feindliche Kavallerie, die vorzudringen versuchte, zurückgeworfen. Östlich vom Prespa-See und im Cerna-Bogen Geschützfeuer, wie gewöhnlich. An der Moglena-Front Geschützfeuer und Minenkampf; ein feindlicher Angriff in der Nacht zum 8. November wurde durch Feuer abgewiesen, und beim Rückzug verlor der Feind einen seiner Gräben. Zu beiden Seiten des Wardar einzelne Kanonenschüsse. An der Front der Belasica-Planina und an der Struma unwirksames feindliches Geschützfeuer auf bewohnte Ortschaften vor unserer Stellung und Gefechte zwischen Erkundungs- und Wachtabteilungen. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Heeresbericht vom 8. November meldet von der **Orient-Armee:** Im Cerna-Bogen griffen die Bulgaren dreimal die serbischen Stellungen an. Von heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen, zogen sie sich in ihre Ausgangsgräben zurück und ließen zahlreiche Leichen auf dem Gelände. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe ohne Infanterie-Unternehmungen. Französische Flugzeuge beschossen feindliche Lager in der Gegend nördlich von Monastir.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 8. **November mit:**

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmützel. Die Verbindung einer Aufklärungspatrouille, die aus Armeniern bestand und die sich unserer Stellung zu nähern versuchte, wurde abgeschnitten und ihre Mannschaft vernichtet, mit Ausnahme von 4 Mann, die zu Gefangenen gemacht wurden. — Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Die Kämpfe zur See.

Ordensauszeichnung für den Führer des erfolgreichen Vorstoßes deutscher Torpedoboote in den Ärmelkanal.

Nach dem „Staatsanzeiger" ist dem **Kapitän zur See Michelsen,** beauftragt mit der Führung von Torpedobootsstreitkräften der Hochseestreitkräfte, der **Kronenorden** 2. Klasse mit Schwertern verliehen **worden.**

Versenkter Dampfer.

Wie Lloyds meldet, ist der **norwegische Dampfer „Reime"** (913 Brutto-Registertonnen) versenkt worden.

Das Wrack des gestrandeten deutschen U-Bootes.

„Politiken" zufolge wolle die dänische Marinebehörde das Wrack des deutschen Unterseebootes, das **bei Harboäre** gestrandet ist, näher untersuchen lassen. Sobald das Hochwasser sich gelegt hat, wird das Wrack in Besitz genommen. Kann es nicht entfernt werden, so werde es zerlegt, damit die einzelnen Wrackstücke schwimmen können.

Hughes oder Wilson?

Nach einer Depesche des Reuterschen Büros aus **Newyork** ist infolge der verspäteten Ankunft der Abstimmungszahlen aus dem fernen Westen und des dadurch verursachten fortwährenden Schwankens eine Lage entstanden, die beispiellos dasteht. Die Mehrheit, die Hughes in den östlichen Staaten erhalten hat, scheint durch die steigende Stimmenzahl für Wilson in den Weststaaten ausgeglichen zu werden. Das Ergebnis der Wahl ist, wie schon gemeldet, noch unsicher. Die Führer des nationalen Komitees beider Parteien nehmen den Sieg für ihre Kandidaten in Anspruch. Die Stimmenverhältnisse weisen so geringe Unterschiede auf, daß in den Weststaaten wahrscheinlich ein erbitterter Streit über die Giltigkeit der Zählungen entstehen dürfte. Einige Zählungen werden vielleicht wiederholt werden müssen, wodurch das Ausgehen der Wahl verzögert wird.

„Times" erfährt aus Newyork, daß, soweit bekannt ist, **folgende Staaten** bestimmt **Hughes zugeschrieben** werden können: Connecticut, Delaware, Illinois, Indiana, Iowa, Maine, Massachusetts, Michigan, New Hampshire, New Jersey, Newyork, Pennsylvania, Rhode Island, South Dakota, Vermont, West-Virginia und Wisconsin, sodaß Hughes im Wahlkollegium insgesamt 242 Stimmen haben wird. **Für Wilson:** Alabama, Arizona, Arcansas, Colorado, Florida, Georgia, Idaho, Cansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Newada, North Carolina, Ohio, Oklahoma, South Carolina, Tennessee, Texas, Utah, Virginia, Washington und Wyoming, was eine Gesamtzahl von 251 Stimmen im Wahlkollegium bedeutet. **Unbekannt** sind die Ergebnisse in California, Minnesota, New Mexiko, North Dakota und Oregon, die über zusammen 38 Stimmen verfügen.

Bekanntlich erfolgt die Wahl nicht auf direktem Wege; die einzelnen Staaten Nordamerikas wählen vielmehr durch Volksabstimmung diejenigen Wahlmänner, Elektoren, die später zusammentreten, um die eigentliche Wahlhandlung zu vollziehen. In jedem Staate werden so viel Wahlmänner gewählt, als er Mitglieder zum Senat und Repräsentantenhause stellt. Auch der Eintritt oder Wiedereintritt des Präsidenten in sein Amt erfolgt bekanntlich erst im nächsten Frühjahr, am 4. März. Der Wahlausfall des Wahltages selbst gibt aber bereits die Entscheidung wieder, da sämtliche Wahlmänner mit bestimmtem Auftrage gewählt sind, sodaß das Zahlenverhältnis der republikanischen und der demokratischen Elektoren für den Ausfall der Präsidentenwahl ausschlaggebend ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November 1916.

— Gestern Nacht 2 Uhr verschied an den Folgen eines Schlaganfalles Generalleutnant Freiherr von Seebach, Vorsitzender der obermilitärischen Prüfungskommission, in seiner Wohnung Lindenstraße 4. Die Beerdigung findet am Sonnabend auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenhaide statt. Er war am 22. März 1912 Generalmajor geworden und ist bei Ausbruch des Krieges zum Generalleutnant befördert worden. Das Kommando des Kadettenkorps hatte er mehrere Jahre inne, und hier hat er ganz besonders segensreich gewirkt. Namentlich bei den zahlreichen Offizieren, die seine Schule durchgemacht, wird die Nachricht von dem Tode ihres ehemaligen Kommandeurs in Lichterfelde lebhaftes Bedauern auslösen.

— Der Chefredakteur der „Germania", Dr. theol. Adolf Franz, ist am Montag in Baden-Baden verschieden. Als Mitglied der Zentrumspartei gehörte er von 1875 bis 1882 dem preußischen Abgeordnetenhause (für Münsterberg-Frankenstein) und 1876 bis 1892 dem deutschen Reichstage für Großstrelitz-Kosel an.

— Der Bundesrat trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über anderweite Festsetzung der Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation, ferner ein Einfuhrverbot für Geheimmittel der Nummer 389 des Zolltarifs.

— Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung wird am 15. November aus den vorhandenen Beständen einen Zug mit ca. 10 Wagen Wollsachen an seine Wolldepots auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz absenden. Es ist dies der 84. Eisenbahntransport, welcher vom Kriegsausschuß für die Truppen an der Front abgeschickt wird.

Oldenburg i. Gr., 9. November. Das neue Landtagsgebäude wurde heute durch die erste Sitzung des 33. Landtages eingeweiht. Ministerpräsident Ruhstrat eröffnete im Namen des Großherzogs den Landtag mit einem Glückwunsch zum neuen Heim. Präsident Schröder nahm das Haus von der Bauleitung entgegen und Oberbürgermeister Tappenbeck-Oldenburg dankte namens der Stadt für die Bereicherung durch das schöne Gebäude. Der Bau ist ausgeführt von der Architektenfirma Bonatz & Scholer in Stuttgart und kostet etwas über ½ Million Mark.

Heer und Flotte.

Über die Zahnpflege im Heere hat der Reichstag in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Dentisten mehr als bisher, nämlich in Rahmen der Reichsversicherungsordnung zur Behandlung der Heeresangehörigen zuzulassen.

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 10. November. (Gefaßte Berliner Einbrecher.) Am gestrigen Abend nach 8½ Uhr wurde bei dem Juwelier Albert Schröter, Friedrichstraße 57, ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Tätern Schmucksachen im Betrage von 40 000 Mark in die Hände fielen. Dem Kriminalwachtmeister Siebert, der vermutete, daß es sich bei diesem Einbruch ebenso wie bei den verschiedenen Einbrüchen in der letzten Zeit um Berliner Einbrecher handelte, gelang es, den einen der beiden Täter noch am selben Abend gegen 12½ Uhr, als er mit seinem Komplizen den Berliner D-Zug benutzen wollte, festzunehmen. Er hatte in zwei Handtaschen die gesamte Beute bestehend aus 300 Ringen, vielen goldenen Ketten, Platingehängen usw. bei sich. Der zweite Täter wurde heute Morgen 6 Uhr von dem Kriminalwachtmeister auf dem Bahnhof festgenommen. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Kobe und den Konditor Alfred Mühlau aus Berlin, beide etwa 20 Jahre alt.

g **Gnesen,** 8. November. (Verschiedenes.) Sein 25jähriges Amts- und Ortsjubiläum feierte heute Pfarrer Geske in Kletzko. Viele Amtsgenossen überbrachten dem Jubilar ihre Glückwünsche, unter den Gratulanten auch der Generalsuperintendent D. Blau aus Posen. — Durchsucht wurden am letzten Wochenmarkttage durch Soldaten an den Eingängen zur Stadt Wagen und Körbe der Landwirte; es wurden Butter und Eier beschlagnahmt, die nun durch zweckmäßige Einteilung der Allgemeinheit zugute kommen. — Der Pferdemarkt wurde nach mehrtägiger Dauer heute beendet. Der Antrieb, meist kräftige Wagen- und Ackerpferde, war während des ganzen Marktes befriedigend. Die Preise waren hoch. Die Käufer waren in der Hauptsache Händler und Armeelieferanten.

g **Posen,** 9. November. (Die polnische Verbandsbank) hat in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, die Aktien um 6—9 Millionen Mark zu erhöhen. Die Bank weist über 100 Millionen Mark Depositen auf, aber es wird damit gerechnet, daß nach dem Kriege etwa 40 Millionen Mark abgehoben werden. Auf Anfrage wurde bestätigt, daß die Bank der Stadt Warschau unter günstigen Bedingungen für Warschau ein Darlehen von 12 Millionen Mark gewährt habe. Die Gründung einer Filialbank in Warschau sei auf Schwierigkeiten gestoßen, dagegen habe die Ostbank bereits vor längerer Zeit dort eine Filiale einrichten können.

Kolmar i. P., 8. November. (Todesfall.) Gestern Nachmittag ist einer unserer bekanntesten Mitbürger, der prakt. Arzt Sanitätsrat Dr. Reeps, verschieden. Der Verstorbene war viele Jahre hindurch Stadtverordneter, später Stadtverordnetenvorsteher und ist dann in den Magistrat gewählt worden. Sanitätsrat Dr. Reeps hat ein Alter von nur 53 Jahren erreicht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Bauunternehmer, Landsturmmann Wilhelm Brandt aus Stolp (Landw.-Inf. 61); Gefreiter David Balzer (Feldart. 53) aus Sackrau, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizewachtmeister Herm. Siebrandt aus Bratwin, Kreis Graudenz; Gefreiter Hubert Wodtke, Sohn des Rentners und Amtsvorstehers Wodtke in Neugut, Kreis Culm; Kriegsfreiw. Rudi Petermann (Jäg. z. Pf. 9), Sohn des Ingenieurs Walter Petermann in Neustadt, der zurzeit Lazarettinspektor in Graudenz ist

— (Kartoffelversorgung der Deputatsberechtigten.) Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: Es ist zur Sprache gebracht worden, daß die Deputatsberechtigten auf dem Lande entgegen der Anordnung des Reichskanzlers vom 14. Oktober 1916 Kartoffeln in Höhe von 60 bis 120 Zentner erhalten. Ich weise deshalb darauf hin, daß nach der Vorschrift der Anordnung des Reichskanzlers auch der Deputatsberechtigte nicht mehr als 1½ Pfund Kartoffeln auf den Tag und den Kopf als Speisekartoffeln verwenden darf, ihm daher auch eine größere Menge von Kartoffeln hierfür von den Arbeitgebern nicht zu überweisen ist. Hat er vertragsmäßig Anspruch auf eine größere Menge, so kann er nur Vergütung für den Mehrbetrag in Geld verlangen.

— (Das große Los) der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie) ist gestern Nachmittag gezogen worden. Den Gewinn von 500 000 Mark bescherte die Glücksgöttin dem Inhaber des Loses Nummer 90 852.

— (Kleinbahn Thorn—Scharnau.) Vom 12. d. Mts. ab verkehren die Züge 1003 und 1004 der Kleinbahn Thorn—Scharnau an den Sonn- und Festtagen in einem beschleunigten Fahrplan. Zug 1003 trifft in Scharnau bereits um 4.31 ein, während Zug 1004 von Scharnau erst um 5.57 abfährt.

— (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Die vom Bürgerverein Thorn und Bürgerverein der Thorner Vorstädte auf gestern Abend nach dem kleinen Schützenhaussaale einberufene allgemeine Wählerversammlung zur Aufstellung der Kandidaten für die dritte Abteilung war von etwa 40 Wählern besucht. Der Vorsitzer des Bürgervereins Thorn, Herr Chefredakteur Wartmann, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß der Bürgerverein Thorn schon seit einer Reihe von Jahren diese allgemeinen Wählerversammlungen einberufe, um der Wählerschaft in ihrer Allgemeinheit Gelegenheit zu geben, Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen zu nehmen. Diesmal sei die Einberufung durch den Bürgerverein Thorn und Bürgerverein der Thorner Vorstädte gemeinschaftlich erfolgt, da jetzt der Stadtteil Mocker nicht mehr für sich, sondern mit den übrigen Stadtteilen zusammen wähle. Die heutige Wählerversammlung sei also nicht eine Versammlung eines einzelnen Vereins oder einzelner Vereine, sondern eine allgemeine Wählerversammlung, in der jeder Wähler das Recht habe, Vorschläge zu machen und Anträge zu stellen. Der Ernst der gegenwärtigen Kriegszeit mache es wünschenswert, daß die Stadtverordnetenwahlen einen ruhigen und friedlichen Verlauf nehmen. Es haben deshalb auch diesmal, wie schon bei den Wahlen vor zwei Jahren, Vorverhandlungen zwischen den verschiedenen Gruppen in der Wählerschaft stattgefunden, um eine Einigung herbeizuführen, und diese Verhandlungen hätten ein gutes Ergebnis gehabt. Es liege an der heutigen Wählerversammlung, ob sie der bei diesen Einigungsverhandlungen angenommenen Kompromißliste zustimmen werde; jedenfalls habe heute die endgiltige Aufstellung der Kandidaten zu erfolgen. Nicht unberührt könne er, Redner, die Tatsache lassen, daß für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen von polnischer Seite Gegenkandidaten aufgestellt worden seien, und zwar für die sämtlichen sechs Mandate der dritten Abteilung, sodaß altbewährte Stadtverordnete nicht wiedergewählt werden sollen. Dieses Vorgehen von polnischer Seite werde damit begründet, daß die katholische Bevölkerung die Hälfte der Einwohnerzahl Thorns bilde und daß sie deshalb auch Anspruch auf die Hälfte der Stadtverordnetenmandate habe. Man übersehe dabei aber, daß zum Stadtparlament nicht nach dem Reichstagswahlrecht gewählt werde, welches jedem Wähler das gleiche Wahlrecht gebe, sondern nach dem Kommunalwahlrecht, welches das Wahlrecht nach der Höhe der Steuerleistung bemesse, sodaß die 100 Wähler der ersten Wählerabteilung ebensoviel Stadtverordnete wählen, wie die 5000 Wähler der dritten Abteilung. Im übrigen könne er dem Vorgehen von polnischer Seite gegenüber feststellen, daß man auf deutscher Seite nicht abgeneigt gewesen ist, den polnischen Wählern entgegenzukommen, um dem Geiste der Zeit Rechnung zu tragen. Man hat den Leitern der polnischen Wahlbewegung das Anerbieten gemacht, sich miteinander zu verständigen; dieses Anerbieten ist aber kurz abgelehnt worden. Es hat also nicht an Entgegenkommen von deutscher Seite gefehlt, wie es schon bei der Wahl vor zwei Jahren gezeigt worden ist, wo man aus freiem Entschluß in der ersten Abteilung zwei katholische Bürger zu Stadtverordneten wählte, und ich kann vorweg nehmen, daß auch der für das erledigte Mandat der dritten Abteilung auf die Kompromißliste gesetzte Kandidat ein katholischer Bürger ist. Der Vorsitzer bat nunmehr um Vorschläge für die Aufstellung der Kandidaten. Herr Kaufmann Richard als Vertreter der Gewerkvereine Hirsch-Duncker sprach seine Befriedigung darüber aus, daß der langgehegte Wunsch seiner Vereinigung, einen Arbeitnehmer in das Stadtparlament zu bekommen, mit der Aufstellung des Schuhmachers Herrn Kaminski für das erledigte Mandat Erfüllung werde; der Gewerkverein Hirsch-Duncker trete dem bei den Vorverhandlungen geschlossenen Kompromiß bei und stimme für die Wiederwahl der ausscheidenden fünf Stvv. Brauereidirektor Groß, Postsekretär a. D. Hermann Krüger, Rentner Romann, Kaufmann Eduard Kittler und Kaufmann Adolf Krause und für die Neuwahl des Schuhmachers Herrn Kaminski. Im Sinne der Kompromißliste gaben ferner Erklärungen ab: Herr Kaufmann Paul Meyer im Namen des Haus- und Grundbesitzervereins Thorn; Herr Kaufmann Adolf Krause für den Bürgerverein der Thorner Vorstädte mit dem Bemerken, daß zwar die Vorstädte Mocker und Jakobsvorstadt gern einen eigenen Kandidaten aufgestellt hätten, doch im Interesse des einigen Zusammengehens hierauf zugunsten der Kompromißliste Verzicht leisteten; Postsekretär a. D. Hermann Krüger für den Beamtenverein Thorn; Herr Uhrmachermeister Grunwaldt als Vertreter des Innungsausschusses. Da andere Vorschläge nicht gemacht wurden, konnte von der Abstimmung durch Stimmzettel abgesehen werden. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Wiederwahl der ausscheidenden Stadtverordneten Brauereidirektor Groß, Postsekretär a. D. Hermann Krüger, Rentner Romann, Kaufmann Eduard Kittler, Kaufmann Adolf Krause und für die Neuwahl des Schuhmachers Kaminski, und der Vorsitzer verkündigte diese Herren als die von der allgemeinen Wählerversammlung aufgestellten Kandidaten der dritten Abteilung. Herr Kaminski erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit und dankte der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Nach knapp ½stündiger Dauer erfolgte der Schluß der Versammlung.

— (Kriegskurse zur Streckung der Web- und Wirkwaren in der Haushaltungsschule.) Die letzten Verordnungen der Reichsbekleidungsstelle lassen mit Deutlichkeit erkennen, daß unsere Rohstoffe, sowie auch die fertigen Waren gestreckt werden müssen, sofern noch eine längere Kriegsdauer vor uns liegt. Dadurch erwächst der Hausfrau mehr als je die Pflicht, die vorhandenen Gegenstände immer wieder auszubessern, um sie dem Gebrauch länger als früher zu erhalten. Allerdings sind solche Arbeiten mühsam, aber außerordentlich dankbar nicht nur, weil sie Vorräte strecken, sondern auch die Ausgaben des durch die Lebensmittelbeschaffung stark belasteten Einkommens vermindern. Die Thorner Kriegswohlfahrtspflege stellt sich wiederum in den Dienst dieser vaterländischen Sache und beabsichtigt, bei genügender Teilnehmerinnenzahl, in der Haushaltungsschule Kurse einzurichten, die das Ausbessern von gestrickten Strümpfen durch Einstricken einzelner Teile, wie Knie, Hacke, Fußsohle und Spitze, der gewebten Strümpfe durch Einflicken einzelner Teile lehren will. Außerdem ist das Ausbessern von Wäschegegenständen mit der Maschine vorgesehen, und zwar durch Stopfen und durch Überlegen und Festnähen von Twist usw. Diese sorgfältigen Ausbesserungsarten geben dem Gegenstand wieder ein gutes Aussehen und erhalten sie dem Gebrauch noch für längere Zeit. Gewiß wird manche Hausfrau schon diese Kenntnisse besitzen. Andere aber begrüßen diese Kriegseinrichtung mit Freude, da der Krieg uns allen gezeigt hat, wieviel wir noch um- und zulernen müssen. Darum glaubt die Thorner Kriegswohlfahrtspflege einem Bedürfnis nachkommen zu müssen und hofft auf rege Beteiligung an diesen Kursen. Sie verweist auf die heutige Anzeige.

— (Großes Wohltätigkeits-Streichkonzert.) Die Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. 176 veranstaltet am Dienstag, 14. November, im Ziegeleipark ein großes Streichkonzert zum besten der Weihnachtsbescherung des Inf.-Regts. 176. Bei dem Konzert, dessen Leitung in den Händen des

von den Weigeltschen Kammermusik-Abenden her bekannten Herrn von Wilmsdorff liegt, wird auch Herr Konzertsänger Wilhelm Frenkel mitwirken.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute bleibt das Theater geschlossen. Morgen wird zu ermäßigten Preisen neu einstudiert „Sappho“ von Grillparzer gegeben. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr geht auf vielseitigen Wunsch zum 6. und letzten male „Unter der blühenden Linde“ zu ermäßigten Preisen in Szene; abends 7½ Uhr zum 4. male „Das Dreimäderlhaus“. Wegen des ungeheuren Andranges zu diesem Stück empfiehlt sich rechtzeitige Sicherung der Plätze. Dienstag wird als Neuheit das Schauspiel „Jettchen Gebert“ nach dem gleichnamigen Roman von Georg Hermann gegeben, eines der meistgespielten Stücke der neuen Literatur. In Vorbereitung ist „Der fidele Bauer“, Operette von Fall.

— (Verschiedene Handarbeiten) aus dem Unterricht von Fräulein Gelhorn sind, wie ein heutiges Inserat anzeigt, im Schaufenster Seglerstraße 29 zu besichtigen. Die Ausstellerin war früher Schülerin der hiesigen Haushaltungs- und Gewerbeschule (Fach Kunststicken). Sie erteilt den Unterricht in derselben Art wie in dieser Schule nach neuen Zielen und Aufgaben; auch wird Wert darauf gelegt, alte Sachen zu verwenden. Die Zeichnungen zu den Handarbeiten werden von den Schülerinnen selbst angefertigt.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am 12. November der Haus- und Grundbesitzer Christian Bayer, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 115, mit seiner Ehefrau.

— (Die Wasserwerksverwaltung) bittet, bekanntzugeben, daß die augenblickliche Störung in der Wasserleitung darauf zurückzuführen ist, daß die Quellen des Wasserwerks Weißhof zurzeit vollständig versagt sind und daß das neue Wasserwerk Neu-Weißhof über das Probepumpen noch nicht hinaus gekommen ist, weil die Elektrizitätswerke, die zum Betriebe der Motoren erforderliche Leitungsanlage nicht rechtzeitig fertigstellen konnten. Die Arbeiten werden schnellstens zuende geführt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt zeigte etwas besseren Geschäftsgang, doch blieb noch viel überstand. Ganz vernachlässigt war Suppenkraut, das gewöhnlich gänzlich wieder mit nachhause genommen werden muß, während es in Zeiten ohne Fleischnot der gangbarste Artikel ist und stets ausverkauft wird. Sehr begehrt war Obst, das schnell Absatz fand; Stettiner Äpfel wurden für 30 Pfg. das Pfund abgegeben. Blumenkohl war infolge der linden Witterung reichlicher, auch aus der Niederung, in guter Beschaffenheit vorhanden; beste Köpfe wurden mit 80 Pfg. bezahlt. In größeren Mengen waren Pilze (Gelbgänschen) angebracht, für die 20 Pfg. das halbe Liter gefordert wurden; auch Rehfüßchen waren noch einige Körbe vorhanden, die für 40 Pfg. das halbe Liter guten Absatz fanden. Der Zwiebelpreis ist wieder etwas heruntergegangen, auf 1 Mark für 4 Pfund. — Der Fischmarkt war reich bestellt mit Fischen aller Art. Ukeley, die nur in einem Fischzug gefangen werden dürfen, sonst aber geschont werden müssen, waren nicht mehr zu finden, dagegen einige Zentner Plötze und auch eine Wanne Maränen, für die, obwohl nur mittlerer Größe, 2 Mark das Pfund gefordert wurden. Karpfen kostete 1,60 Mark, Silberlachs 3,80 Mark das Pfund. — Geflügel aller Art war reichlich vorhanden. Eine Ente von etwas über 5 Pfund sollte 15 Mark kosten mit der Begründung: ist ist doch wenigstens Fett daran! Zwei Enten wurden beschlagnahmt, die ein Berliner aufgekauft hatte.

— (Gewarnt) wird vor einem Schwindler, der mit einer Liste angeblich für den Vaterländischen Frauenverein in der Stadt sammelt. Verschiedenen Bürgern, bei denen der Unbekannte vorsprach, fiel es auf, daß die Liste keinerlei Legitimationsstempel aufwies; hiernach befragt, bediente sich der Schwindler verschiedener Ausreden. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemand beauftragt ist, mittels solcher Sammelliste Haussammlungen für den Vaterländischen Frauenverein vorzunehmen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 9. November. (Schwere Fährkatastrophe.) Am 2. November, nachmittags 5 Uhr, wurden, wie der „Dziennik Poznanski“ meldet, wie gewöhnlich Einwohner der Stadt Kazimierz bei Lublin auf einer Fähre über die Weichsel gebracht, um gegen Abend in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Fähre war schon unweit des Ufers; der Führer wollte jedoch an den Wirbeln vorbeifahren, um einen starken Anprall zu verhindern, und fuhr deshalb einige Meter zurück. Als die Fähre in der Mitte war, drang plötzlich Wasser in die beiden Boote, und die ganze Fähre ging unter. 20 Personen wurden gerettet, während über 120 ihren Tod in den Fluten fanden. 40 Leichen wurden geborgen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Unsere katholischen Mitbürger erstreben eine ihrem Anteil an die Einwohnerzahl entsprechende Anzahl von Vertretern unter den Stadtverordneten. Es gibt noch verschiedene Religionsgemeinschaften in unserer Stadt (reformierte, alt-lutherische, griechisch-katholische usw.), die keinen Vertreter im Stadtparlament haben. Ob die Mitglieder dieser Religionsgemeinschaften nicht auch den Wunsch haben, Angehörige ihrer Konfession in die Stadtvertretung zu entsenden? Parteikämpfe, wie sie Wahlen in der Regel mit sich bringen, führen leicht zu unliebsamen Zwischenfällen. Das ernste Gebot der Gegenwart erfordert aber, alles zu vermeiden, was Zwietracht und Feindschaft unter uns erzeugen könnte. Wahren wir den Burgfrieden! Mitbürger, laßt uns dessen auch bei den Stadtverordnetenwahlen eingedenk sein! Stellen wir Sonderwünsche auf eine gelegenere Zeit zurück! Daß die Interessen einzelner Teile der Bürgerschaft leiden könnten, wenn die bisherigen Stadtverordneten, soweit es angängig ist, wieder gewählt werden, ist nicht zu befürchten. Den Willen, den Burgfrieden zu wahren, bekunden wir am besten, indem wir am 13. folgende Herren in der 3. Abteilung wählen: 1. Brauereidirektor Groß, 2. Postsekretär a. D. Hermann Krüger, 3. Rentner Rosmann, 4. Kaufmann Eduard Kittler, 5. Kaufmann Adolf Krause, 6. Arbeiter Kaminski. P.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zu Weihnachtspaketen: Ungenannt 3 Mark.

Wissenschaft und Kunst.

Doktordissertation einer Dame über den U-Boot-Krieg. Die Tochter eines früheren kommandierenden Generals Oda v. Alvensleben aus Stuttgart hat mit einer Arbeit „Der Handelskrieg der deutschen Unterseebopte nach Völkerrecht“ an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen den Doktorgrad erworben.

Verleihung des Nobelpreises. Die schwedische Akademie in Stockholm verlieh den Nobelpreis für Literatur für 1915 Romain Rolland, denjenigen für 1916 Werner von Heidenstan.

Mannigfaltiges.

(Eine Liebestragödie) hat sich am Dienstag in Berlin in einem Hotel in der Chausseestraße abgespielt. Am Sonntag waren dort der 24jährige Gardegrenadier Adolf Hoffmann aus Potsdam und die 23jährige Verkäuferin Martha Wolzer, ebenfalls aus Potsdam, in einem gemeinsamen Zimmer abgestiegen. Da sie bis Dienstag Nachmittag nichts von sich hören ließen, wurde die Tür durch einen Schlosser geöffnet, und man fand die beiden Gäste tot in den Betten. Der Grenadier hat ohne Zweifel seine Geliebte, wahrscheinlich mit deren Einverständnis, und dann sich selbst erschossen.

(Der aus dem Waldenburger Gerichtsgefängnis entsprungene Verbrecher) Müller wurde in Libau verhaftet. Das Befinden des von Müller schwerverletzten Gefängnisbeamten Ullrich läßt eine Wendung zur Besserung hoffen.

(Bestialische Ermordung einer Prostituierten.) Aus Lemberg wird gemeldet: In einem alten Hause in der Osolinskastraße wurde gestern Nacht die der Halbwelt angehörende Berta Seidel, ein junges Mädchen, auf bestialische Weise ermordet. Das Mädchen wurde beim Eingang in ihre Wohnung überfallen, geknebelt und durch Hiebe mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf getötet. Der Mörder feuerte außerdem auf sein Opfer einen Revolverschuß ab, der den Hals durchdrang. Die Wohnung war ausgeraubt; alle Wertsachen, darunter eine silberne Damentasche, ein Brillantring und mehrere hundert Kronen, wurden geraubt. Dem Mord muß ein furchtbares Ringen vorausgegangen sein, da die Leiche zahlreiche Kratzspuren aufwies. Der „Gazeta Poranna“ zufolge ist die Polizei bereits auf der Spur des Mörders.

(Eisenbahnunglück in Holland.) Auf der Strecke Amsterdam-Haarlem ereignete sich am Mittwoch ein Eisenbahnunglück. Die zwei letzten Wagen eines Schnellzuges entgleisten beim Passieren der Station Halfweg und wurden noch ein Ende mitgeschleift. Vier Personen wurden verletzt. Der Verkehr erlitt keine bemerkenswerte Störung.

(Heftige Stürme) mit starken Regenschauern wüten seit drei Tagen im Nordwesten und Südwesten Frankreichs. Vielfach werden Überschwemmungen gemeldet, die teilweise die Herbsternte vernichtet haben. Aus verschiedenen Städten werden Schiffsunfälle gemeldet.

(Explosion in einer Fabrik bei Paris.) „Temps“ meldet aus Saint Denis: In der Fabrik Ruggeri ereignete sich eine Explosion. Mehrere Personen wurden getötet.

(Explosion in einer englischen Munitionsfabrik.) Das Büro Reuter meldet: Bei einer Explosion, die sich am Sonnabend in einer Munitionsfabrik ereignete, wurde eine Person getötet, vier wurden verletzt.

Letzte Nachrichten.

Eine Rede Asquiths.

London, 9. November. Premierminister Asquith führte in einer Rede auf dem Bankett in der Guildhall u. a. aus: Die seinerzeit hier an die jungtürkische Bewegung geknüpfte Hoffnung auf eine Wiedergeburt des osmanischen Reiches von innen heraus habe sich nicht erfüllt. Der Türke steht als Fremder und Eindringling in Europa, ist nur ein Vasall und ein unterwürfiger Agent der deutschen Interessen und Ansprüche. Zu den versklavten Rassen, die am meisten unter der osmanischen Herrschaft gelitten haben, gehören die Armenier, deren Leiden und unterschiedslose Hinschlachtung tiefes Mitleid und Entsetzen in der ganzen Welt erregt haben. Die britische Regierung ist entschlossen, diesem alten Volk Freiheit und Erlösung zu bringen. Deutschland, der Herr der Türkei, hat seine Macht, diesen organisierten Feldzug von Vergewaltigung und Meuchelei gegen dieses Volk auf seine Weisung zu beenden, nicht benutzt, vielleicht sogar beifällig zugeschaut. Ich will keinen Überblick über die Kriegslage zu Lande und zur See geben. Unsere fern von der Öffentlichkeit ohne Reklame arbeitende Flotte ist wachsam und allgegenwärtig, hält die Wege, auf denen der Feind seine Vorräte beschafft, in immer festerem Griff und ist bereit, mehr als bereit, bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Kampf auf offener See zu suchen. Unsere tapferen Heere haben sich auf allen Kriegsschauplätzen glänzend bewährt. Frankreich kämpft an der Somme Schulter an Schulter mit uns und vernichtet in 14 Tagen das Ergebnis der gewaltigen opferreichen achtmonatigen Anstrengungen des Feindes bei Verdun. Italien rückt stetig und sicher nach Triest vor. Rußland erfüllt mit unverminderter Stärke seine kolossale Aufgabe. Rumänien bewundern wir für die glänzende, hartnäckige Aufrechterhaltung seiner Front. Die Serben spielen eine wertvolle Rolle. Auch Portugal, unser ältester Verbündeter, dient der gemeinsamen Sache. Bezüglich Griechenland bin ich vertrauensvoll. Wir gingen nach Griechenland nicht als Rechtsverletzer, sondern mit Zustimmung der griechischen Regierung als Freunde Serbiens und Griechenlands. Wir haben tiefe, aufrichtige Freundschaft für Griechenland als eine der Garantiemächte für Unabhängigkeit und Freiheit. Die offenbaren drastischen Maßregeln der Alliierten sollten nur verhindern, daß Athen weiter der Mittelpunkt deutscher Intrigen und Werbetätigkeit ist. Wir haben ehrliche Sympathien für den großen griechischen Patrioten Venizelos, der uns glaubhaft versicherte, daß seine Ziele nicht antidynastisch sind, sondern für Griechenland nur eine dauernde Rolle in diesem Kampfe an der Seite der Freiheit und fortschrittlichen Entwickelung erstreben, um die Unabhängigkeit der Balkanvölker und der osteuropäischen Gemeinschaft zu sichern. Könne Griechenland in diesem Kriege für die Befreiung der kleinen Staaten beiseite stehen? — Auf die allgemeinen Aussichten übergehend, sagte Asquith: Wir wollen uns über unsere Feinde keinen Illusionen hingeben, die große Organisatoren und vortreffliche Kämpfer auf dem Schlachtfelde sind, aber auch unermüdliche Arbeiter auf dem Gebiete der Werbetätigkeit. In dieser Hinsicht versuchten sie, die Alliierten zu veruneinigen und die öffentliche Meinung der Neutralen für sich einzufangen. In den neutralen Ländern reden sie von einer Absicht der Alliierten, sich nach dem Kriege gegen den Handel der Neutralen zusammenzuschließen; das wäre wirtschaftlicher Selbstmord. In jedem der kriegführenden Länder suchen sie die öffentliche Meinung zugunsten eines Sonderfriedens zu beeinflussen. In Großbritannien behaupten sie, Deutschland sei zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens und Entschädigung bereit. Damit entfalle der besondere britische Kriegsgrund, und wir würden nur von den Alliierten im Kriege weitergezerrt, um deren besondere Ansprüche zu befriedigen. Wir sind auch zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Serbiens verpflichtet, und nie wurde auch nur angedeutet, daß Deutschland auch hierzu bereit sei. Ohne Zögern und Zurückhaltung erkläre ich, daß die Alliierten für eine gemeinschaftliche Sache und für gemeinsame Interessen als Kriegsziele fechten, und daß ein Sieg, der sie alle erfüllt, die wesentliche Bedingung eines dauernden Friedens ist. In Rußland werden wir als die Macht hingestellt, die mit allen Mitteln einen Sonderfrieden hintertreibt, als ein Volk, das die ihm von Napoleon zugeschriebene Aufgabe einer Nation von Hökern und Händlern erfüllt. Wir wollen Frieden, aber nur unter der Bedingung, daß die ungeheuren Opfer und Leiden des Krieges, die unsterblichen Beispiele von Mut und Selbstlosigkeit nicht vergeblich gebracht wurden. Ein Separatfrieden ist ausgeschlossen. Der Kampf wird alle unsere Hilfsquellen, Geduld und Entschlußkraft beanspruchen, aber der früher oder später kommende Frieden muß ausgebaut sein auf einer festen, sicheren Grundlage und Bürgschaft für die Zukunft Europas und die zukünftige Freiheit der Welt.

Englische Verlustliste.

London, 9. November. Die Verlustlisten vom 6., 7. und 8. November enthalten die Namen von 234 Offizieren (73 gefallen) und 4750 Mann, von 35 Offizieren (10 gefallen) und 3100 Mann, sowie von 41 Offizieren (10 gefallen) und 3414 Mann.

Versenkte Dampfer.

London, 9. November. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Synnside“ ist versenkt worden. — Reuter meldet: Der britische Dampfer „Cheldrake“ (2697 Brutto-Registertonnen) wurde versenkt.

Zur Präsidentenwahl.

London, 10. November. Reuter meldet aus Newyork: Wilson ist gewählt.

Versenkte Schiffe.

Kristiania, 9. November. Nach einer Meldung an das Ministerium des Äußern wurde der Dampfer „Tulang“ am 7. November von einem deutschen Unterseeboot vor Kap Le Havre versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und 3 Mann traf in Havre ein. Ein zweites Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und zwei Heizern wird noch vermißt.

Amsterdam, 9. November. Einer Reutermeldung zufolge ist der britische Dampfer „Suffolk Coast“ (720 Bruttoregistertonnen) gesunken.

Ehrung der deutschen Sanitätsmission.

Sofia, 10. November. Zu Ehren des Generalstabsarztes der deutschen Armee, Dr. von Schjerning, fand ein Essen im Militärklub statt, zu dem die Ärzte der deutschen Sanitätsmission geladen waren. Der Kriegsminister brachte einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus, in dem er die Unterstützung hervorhob, welche das deutsche Reich Bulgarien auf allen Gebieten gewährt habe. Namentlich sprach er dem deutschen Sanitätspersonal seinen und der verwundeten Offiziere und Mannschaften Dank aus.

Rumänischer Kriegsbericht.

Bukarest, 9. November. Nord- und Nordwestfront: Im Prutos-Tal hat der Feind in der Richtung auf Berg Muncelul (7 Kilometer nördlich Gvivasa) angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Im oberen Uzul-Tale haben unsere Truppen ein Flugzeug abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Bei Tablabutzi, Bratocea und Predelus und im Prahovo-Tal sind Kämpfe im Gange. In der Gegend von Dragoslawle haben wir einen feindlichen Angriff leicht abgeschlagen. Auf dem linken Ufer des Alt geht der Kampf südlich von Bitesci und Racovitza weiter. — Südfront: Längs der ganzen Donau entfaltete der Feind große Artillerietätigkeit. In der Dobrudscha ist mit Hilfe des Donaugeschwaders Harsova wieder besetzt worden. Vor seinem Rückzug hat der Feind diese Stadt sowie das Dorf Topal in Brand gesteckt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 10. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen

200 000 Mark auf Nr.: 103 085;

15 000 Mark auf Nr.: 115 339;

10 000 Mark auf Nr.: 45 544;

5000 Mark auf Nr.: 49 441, 93 359, 106 810;

3000 Mark auf Nr.: 2147, 22 714, 24 311, 32 271, 32 817, 42 900, 46 332, 65 822, 66 228, 67 387, 76 463, 79 290, 80 427, 81 132, 91 008, 91 031, 104 011, 104 648, 105 735, 107 588, 129 634, 133 812, 134 335, 135 113, 147 707, 152 018, 174 341, 174 366, 176 909, 180 212, 180 458, 180 888, 190 021, 191 101, 191 611, 197 219, 198 763, 202 679, 203 793, 208 151, 209 062, 215 471, 220 959, 229 737, 231 336, 232 079.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

An der Börse hielten sich, dem geringen Umfange der Umsätze entsprechend, die Kursveränderungen in engen Grenzen. Ein fester Grundton war unverkennbar und kam in der guten Behauptung der meisten Werte, sowie in einzelnen Besserungen auf dem Bergwerksaktienmarkt zum Ausdruck. Für Zink-Aktien, insbesondere für Hohenlohe, trat weiter Interesse hervor. Angeregtes Geschäft herrschte in türkischen Tabak-Aktien, die erhebliche Kursgewinne erzielten. Der Anleihemarkt war bei unveränderten Kursen still.

Amsterdam, 9. November. Rüböl loko —, per Dezember —. Leinöl loko —, per Dezember 59⅝, per Nov.-Dez. 60⅝, per Februar 61½, per März 62¼. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam, 9. November. Scheck auf Berlin 42,22½, Wien 26,82½, Schweiz 46,80, Kopenhagen 66,15, Stockholm 69,32½, Newyork 244, London 11,63⅜, Paris 41,90. Träge.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 9. November Geld	am 9. November Brief	am 6. November Geld	am 6. November Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227¼	227¾	227¼	227¾
Dänemark (100 Kronen)	155¾	156¼	155¾	156¼
Schweden (100 Kronen)	159	159½	159	159½
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	106⅜	106⅝	106⅜	106⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	9.	1,66	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,95 Meter.
Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 11. November: Nebelig, teils aufheiternd, etwas kühler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (21. nach Trinitatis) den 12. November 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11¼ Uhr: Besprechung mit den konfirmierten jungen Männern. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die Arbeiten der deutsch ev. Seemannsmission. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Freitag den 17. November abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Oberlehrer Ostwald.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Mittwoch den 15. November 1916, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte zum besten des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins in Berlin.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 7 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst in Gr. Rogau mit Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske Gottesdienst. Pfarrer Basedow. Nachm. 4 bis 8 Uhr im Jugendheim Schwarzbruch: Zusammenkunft. Leiter: Lehrer Runge-Neubruch.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Rentschkau. Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 9 Uhr in Gostgau: Predigtgottesdienst. Nachm. 3½ Uhr in Swierczynko: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Leibitsch. Nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Faltin Gumbinnen. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Derselbe. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Jugendverein Derselbe. — Mittwoch Abend 8 Uhr: Kriegsgebetstunde. Derselbe. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. Abends 8¼ Uhr: desgl. für Frauen und Jungfrauen, ebenso Montag bis Donnerstag abends 8¼ Uhr: Evangelisationsversammlung für Frauen und Jungfrauen gehalten von Diakonissen des Bandsburger Mutterhauses.

Sage sämtl. Bekannten und Verwandten, die meinem Bruder Wilhelm die letzte Ehre erwiesen, insbesondere aber Herrn Pfarrer Lic. Freytag für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichen Dank.

Adam Beuchle,
als Bruder.

Berlin, z. Zt. Thorn,
November 1916.

Ein Waggon
Milch-Zentrifugen
in allen Größen eingetroffen.
Alte Zentrifugen werden in Tausch genommen.
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstraße 17.

Schlesischen
Hüttenkoks
und
Anthrazit-Kohlen
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik, G.m.b.H.

Hüttenkoks
verkauft
M. Bartel, Waldstr. 43.

Billige Nachhilfestunden
für Kinder bis zu 10 Jahren werden erteilt Schuhmacherstr. 1, 3 Tr., links.

Damen- und Kinderhüte
werden modernisiert, Pelzgarnituren, Muffs, Boas umgearbeitet Bachestr. 16, 1 Tr.

Schreibgewandter (auch Maschinenschr.)
junger Mann
sucht Stellung im Bürodienst.
Angebote unter **R. 2092** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin,
perfekt in Maschinenschreiben und Kurzschrift, sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung.
Angebote unter **U. 2095** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüng. Kontoristin
sucht Stellung
von sofort oder später an der Kasse oder im Büro.
Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der Culmer Zeitung, Culm a. W.

Sprengstück-Sammler
finden auf dem Schießplatz hier bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung.
Meldungen bei Herrn **R. Matzdorff**, Stewken.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nchf.,
Thorn.

Stellenangebote

Maurer
auf der Baustelle bei Fort Dohna an der Ring-Chaussee hinter Bahnhof Thorn-Nord stellt sofort ein
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Maurergesellen
und
Bau-Arbeiter
stellt bei hohem Lohn sofort ein
Baugeschäft E. Hoffmann,
Lindenstraße 26.

---

1 Heizer
und ein
Schmied
für mein Dampfsägewerk sofort gesucht.
G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Einige Tischler und Stellmacher
sofort gesucht.
Maschinenfabrik E. Drewitz,
G. m. b. H., Thorn.

Zimmerleute und Tischler
stellt ein für dauernde Beschäftigung.
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Einen jungen
Bäckergesellen
stellt von sofort ein Bergstr. 46.

Kriegskurse
zur Streckung von Web- und Wirkwaren für alle Hausfrauen.

Lehrziel:
Ausbessern von gestrickten Strümpfen durch Einstricken, Ausbessern von gewebten Strümpfen durch Einflicken, Ausbessern von Wäschegegenständen durch Stopfen mit der Maschine und Ueberstopfen von Twist.

Zeit:
8 Stunden, je 2mal wöchentlich am Dienstag und Freitag von 4—6 Uhr in der Haushaltungsschule.

Beginn des 1. Kursus:
21. November, Ende 15. Dezember.

Bedingung zur Teilnahme ist:
Uebung im Stricken und Maschinenähen.

Gegenstände und Material sind von den Teilnehmerinnen mitzubringen.

Zur Deckung der Unkosten wird 1 Mark Kursusgeld erhoben.

Auskunft und Anmeldung bis zum 15. November täglich von 9—11 Uhr im Geschäftszimmer der Haushaltungsschule, Mellienstr. 3.

Die Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

Verzeichnis
derjenigen Personen, welchen im Oktober 1916 Jagdscheine in Thorn erteilt sind.

Lfd. Nummer	Vor- und Zuname, Stand, Wohnort	Giltig vom	Jahres- Jagdschein	Tages- Jagdschein
1	Baranski, Karl, Ortskr.-Kass.-Rend., Thorn	1. 10. 16	1	
2	Grams, Emil, Lehrer, Thorn	1. 10. 16	1	
3	Beyer, Oberzahlmstr., Thorn	1. 10. 16	1	
4	Gruß, Paul, Gutsverwalter, Thorn	1. 10. 16	1	
5	Rose, Albert, Kaufmann, Thorn	7. 10. 16		1
6	Westphal, Bruno, Maschinenbautechn., Thorn	8. 10. 16	1	
7	Engelin, Major, Thorn	10. 10. 16	1	
8	Genieser, Fest.-Bau-Hauptmann, Thorn	8. 10. 16		1
9	Spindler, Richard, Untffzr. d. R., Thorn	14. 10. 16	1	
10	Matthes, Kurt, Kaufmann, Thorn	13. 10. 16	1	
11	Doehn, Georg, Fabrikbesitzer, Thorn	19. 10. 16	1	
12	Mahler, Karl, Feldwebel, Thorn	25. 10. 16	1	
13	Reschke, Stefan, Mittelschullehrer, Thorn	20. 10. 10	1	
14	v. Baranski, Kasimir, Kaufmann, Thorn	22. 10. 16	1	
15	Gerson, Walter, Untffzr., Thorn	28. 10. 16		1

Thorn den 9. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

---

57. Zuchtviehauktion
der westpr. Herdbuch-Gesellschaft Danzig
Freitag, 8. Dezember, in Danzig
Schlacht- und Viehhof, vorm. 11 Uhr.
Auftrieb: etwa 75 tragende Kühe und Färsen und 40 Bullen.
Kataloge ab 25. November kostenlos von der Geschäftsstelle, **Danzig**, Gr. Gerbergasse 12.

Ausstellung von neuzeitlichen Handarbeiten
aus dem Unterricht von **B. Gelhorn**
:: :: **Schaufenster, Seglerstraße 29.** :: ::

Pappeln, Weiden,
gesund, glatt, mit 25 cm Zopfstärke aufwärts, werden waggonweis zur sofortigen und späteren Lieferung frei Waggon Verladestation zu **kaufen** gesucht. Alle übrigen Laubhölzer, namentlich **Linden, Birken, Eichen** und starke **Weißbuchen** werden mitgenommen.
Stuhlfabrik Pr. Holland.

Möhren, Wruken, Runkeln
kaufen W. Loga & Co., Thorn, Fernruf Nr. 135.

Für dauernde lohnende Beschäftigung suchen
kräftige Arbeiter
Born & Schütze,
Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Arbeiter und Arbeiterinnen
stellt zur Winterarbeit sofort ein
Dampfziegelei Lüttmann,
Gramtschen.

Einen älteren, zuverlässigen
Kutscher
stellt ein
E. Gude, Thorn-Mocker.

Einen älteren, unverheirateten
Kuhfütterer
sucht von sofort Friedrich Dopslaff,
Groß Nessau bei Schirpitz.

Empfehle tücht. Verkäuferinnen
mit guten Zeugnissen, die auch selbständig Filiale führen können, Kaution vorhanden.
Gleichzeitig **suche Landköchin, sowie Mädchen für alles** für Stadt und Land.
Cäcilie Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Tüchtige Nähterin
stellt sofort ein **Tilsner,**
Schneidermeister, Brückenstr. 26.

Eine saubere Frau
zum Abwaschen von sofort stellt ein
Kaiser-Automat, Breitestr.

Aufwartemädchen
für den Vormittag bei gutem Lohn gesucht.
Mellienstraße 61, parterre, rechts.

Aufwartemädchen
sof. ges. **Bartz**, Gerberstr. 13/15, p., l.

Aufwartemädchen
gesucht. Talstraße 39, 1.

Empfehle kräft. Amme,
Martinimädchen, Küchenmädchen für Güter. Suche Köchin und Büfettfrl.
Frau **Laura Mroczkowski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7, unt.

Gut möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren von sof. z. v. Strobandstr. 6, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer zu verm., evtl. auch tagew. Culmerstr. 5, 2, r.

Stadtverordnetenwahl.

Die allgemeine Wählerversammlung am 9. November hat einstimmig beschlossen, für die am Montag den 13. November stattfindende **Wahl der dritten Abteilung** folgende **Kandidaten** aufzustellen:

Brauereidirektor **Richard Gross,**
Postsekretär a. D. **Hermann Krüger,**
Rentner **Wilhelm Romann,**
Kaufmann **Eduard Kittler,**
Kaufmann **Adolf Krause**
auf 6 Jahre,
Schuhmacher **Kaminski**
auf 4 Jahre.

Wir bitten unsere Mitbürger aus der dritten Abteilung, am Montag den 13. November zahlreich zur Wahl zu erscheinen und geschlossen für die genannten Kandidaten zu stimmen.

Wahllokal Magistratssitzungssaal (Namens-Anfgs.-Buchst. A—L) und Vereinszimmer des Artushofes (Buchst. M—Z), Wahlzeit von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Bürgerverein Thorn. Bürgerverein der Thorner Vorstädte. Haus- und Grundbesitzer-Verein. Kaufmännischer Verein. Beamtenverein. Innungsausschuß. Gewerkverein Hirsch-Duncker.

Lustiges Kasperl'-Theater
vom Leipziger Dürer-Bund.
Artushof.
Sonnabend den 11. November, nachmittags 4 Uhr.
Sonntag den 12. November:
Anfang 3 Uhr. **2 Vorstellungen.** Anfang 5 Uhr.
Vorstellungen für alt und jung.
Num. Platz 50 Pf., nicht num. Platz 20 Pf., Erwachsene 60 Pf., 30 Pf.

Gerechtestr. 3 **Lämmchen.** Gerechtestr. 3.
Täglich:
Großes Künstler-Konzert
des berühmten Musik-Duos
Herrn u. Frau **Hjarup,** Klavier- u. Geigenvirtuosen.
Außerdem kurzes Gastspiel:
Herr Walden-Neumann
mit seinem berühmten denkenden Hund „Professor Weiß".
Chinesischer Fang- und Zauberakt.
Fräulein Violetta, Vortragskünstlerin.
Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Ziegelei-Park.
Sonnabend den 11. November 1916:
Großes Wohltätigkeitskonzert
zum besten der Weihnachtsbescherung des Ul.-Rgts. v. Schmidt (1 pomm.) Nr. 4, im Felde,
ausgeführt von der Kapelle der Ers.-Eskadr. des Regiments.
Leitung: Obermusikmeister **Pannicke,**
Anfang 4 Uhr nachm. — Ende 10 Uhr abends.
Eintritt 30 Pfg.

Odeon-Lichtspiele,
Gerechtestraße 3.
Von Freitag ab:
Ihr bester Schuss,
Schauspiel in 3 Akten. — **Henny Porten** in der Hauptrolle.
Darsteller:
Oberförster Dieffenbach . . . Rudolf Bibrach. — Traute, seine Tochter . . . Henny Porten. — Graf Joachim v. Corvin . . . Herr Zickner. — Gräfin v. Corvin . . . Frau Berger. — Leutnant v. Corvin . . . Herr Delius. — Dagmar von Rezlav . . . Frau Carlsen. — Graf Viktor v. Wachenhusen . . . Herr Kaiser-Titz. — Lene, Magd beim Oberförster . . . Frau Richard.
Schwiegermutter auf Freiersfüßen,
Lustspiel in 3 Akten von W. Karfiol.
Frau Amanda Biernstiel, eine stattliche Witwe, hat Lust wieder zu heiraten.
Hauptdarsteller:
Alfred Lieblich . . . Ernö Tornay (Ungarisches Theater). — Martin Friedelmann . . . Andor Kardos (Ung. Theater). — Amanda Biernstiel . . . Frau Irma Läm (Budapester Theater). — Gerda, ihre Tochter . . . Frl. Alice Romay (Ung. Theater). — Elnira Sängerin . . . Frl. Beleznay (Possouyer Theat.). — Don Karducu . . . Hr. Balint (Volksoper).
Sonntag im Metropoltheater, Friedrichstr. 7, von 4 Uhr **ab dasselbe Programm wie oben.** Von 1½ bis 4 Uhr **Kinder-Vorstellung.**
Neueste Kriegswoche.

In einem gut herrschaftlichen Hause wird von einem alleinstehenden, älteren Herrn eine
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör,
Gas u. elektr. Licht vom 1. April 1917 zu mieten gesucht. Neustadt oder Wilhelmsstadt wird bevorzugt.
Angebote unter **X. 2073** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht möblierte Wohnung, 3—4 Zimmer mit Küche.
Angebote unter **Z. 2100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 2 möbl. Zimmer
mit Mittagstisch und Küchenbenutzung oder nur mit Küchenbenutzung, eventuell ganze Wohnung, zum 1. 12. 16, eventl. sofort, von Offizier-Ehepaar.
Angebote unter **Y. 2099** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Musiker sucht zum 1. Dezbr. einfach
möbl. Zimmer (separat) zu mieten.
Gefl. Angebote nur mit Preisangabe und Erklärung unter **G. 2082** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension per 15. d. Mts. oder 1. Dezember
zu mieten gesucht,
evtl. Bromberger Vorstadt.
Zuschriften mit Preisangabe unter **T. 2094** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör,
in Thorn-Mocker, möglichst in Geretstr., Schwerinstr., Lindenstr., Amtsstr., oder Graudenzerstr., vom 1. Januar 1917 gesucht. Angebote mit Preisangabe an
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Von sofort oder später
möbl. 3-Zimmerwohnung,
ungeniert, mit elektr. Licht, sowie Küche mit Gaskocheinrichtung, Bad und Burschengelaß, zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Zu erfragen bei
Kirste, Friedrichstraße 14.

1—2 möbl. Zimmer mit Koch- und Badegelegenheit zu vermieten.
Zu erfragen Friedrichstr. 14, 3, l.

Krieger-Verein
Thorn-Mocker.
Sonnabend den 11. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Stadt-Theater
Sonnabend, 11. November, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Sappho.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.
Sonntag den 12. November, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Unter der blühenden Linde.
Abends 7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Juckkrätze
beseitigt in etwa 2 Tagen **ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Kur 2.50 Mk. Aerztlich empfohlen.**
L. Fabricius,
Vohwinkel 59, Gustavstrasse.
Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.

Jagdgelegenheit.
Zwei weidgerechte Jäger, z. Zt. Offiziere in Thorn, suchen etwas Jagdgelegenheit, am liebsten Wasserjagd.
Angebote unter **N. 2088** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 große, gut möbl. Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Besichtigung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Junkerhof),
Zugang von der Brückenstraße.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Hohestraße 1, 2 Tr.

Möbl. Vdz., s. E., 16 M., z. v. Gerechtestr. 33, p.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße.
Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstr. 1.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 7 Uhr: Soldaten und junge Leute. Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr: Gesangsübung, Musizieren, Unterhaltung.

Landwirt, Mitte 40 ziger,
wünscht baldige Einheiratung in eine Landwirtschaft. Zuschriften unter **A. 2101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bitte.
Welch gütige Herrschaft möchte einer jungen, armen Frau ein **Kinderdeckbett** evtl. mit Kissen unentgeltlich überlassen?
Gefl. Angebote erbitte unter **V. 2096** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

50 Mk. Belohnung
erhält Derjenige, der mir den Dieb nachweist, der aus einer verschlossenen Scheune des Rittergutes Grünfelde den neuen Kamelhaarriemen des Dampfdreschsatzes gestohlen hat. Vor Ankauf wird gewarnt.
Justizrat Warda.

Donnerstag abends ist mir ein
Damenrad (Brennabor) gestohlen worden.
Das Rad ist stark mitgenommen, ohne Netz und hat gut reparierten Rahmenbruch.
Wer mir den Dieb namhaft macht, erhält angemessene Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.
E. Böhme,
Culmer Chaussee 66, 2, Telephon 404.

Verloren
silberne Damenuhr in Lederarmband.
Gegen Belohnung abzug. Kirchstr. 1, 1.

Verloren Sonntag, 22. 10. Siegelring mit rotem Stein (Andenken). Gute Bel. zugesich. Obergefr. Rosenberg, Schreibst. Artl.-Werkst., Stadtbh.

Ziege eingefunden.
Wendt. Rudak.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	—	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Reichskanzler gegen Grey.

Die Debatte über die Kanzlerrede.

Nach der Rede des Reichskanzlers machte der Hauptausschuß des Reichstages eine halbstündige Pause. Nach Wiedereröffnung der Sitzung führte zunächst ein **Vertreter des Zentrums** ungefähr Folgendes aus: Neu in der Rede des Reichskanzlers sei namentlich, daß **der russische Befehl von 1912 die Mobilmachung als identisch mit Krieg gegen Deutschland** bezeichne. Dadurch gewinne die russische Mobilmachung einen ganz neuen Charakter. Er begrüße die Erklärung, daß Deutschland sich an einem **Staatenbund zur Erhaltung des Friedens** beteiligen, ja sich an dessen Spitze zu stellen bereit sei. Klar sei, daß in einem solchen Staatenbund nicht per majora über Lebensfragen der Staaten abgestimmt werden könne. Im Haag sei das Negative etwas zu stark in den Vordergrund gestellt worden gegenüber dem Positiven, daß man jeden ehrlichen Versuch zur besseren Sicherung des Friedens unterstützen solle. Die Erfahrungen des Krieges rechtfertigten das Verlangen nach einem **besseren Schutz unserer Grenzen.** Unter diesem Gesichtspunkt sei auch die **polnische Frage** zu betrachten. Der Sinn der Proklamation sei, daß Polen Gelegenheit gegeben werde, sich an den Westen anzuschließen anstatt nach dem Osten, bei freier selbständiger Entwicklung. Die Proklamation könne als ein hochherziger Entschluß begrüßt werden. Selbstverständlich sei sie in erster Linie bestimmt, unseren Interessen zu dienen, und es sei sogar Pflicht eines leitenden Staatsmannes, diesen Gesichtspunkt in klarer, kalter Erwägung in den Vordergrund treten zu lassen. Dieselben grundsätzlichen Erwägungen müßten in **Belgien** maßgebend sein. Wenn der Reichskanzler wiederhole, daß er niemals eine Annexion Belgiens verlangt habe, so scheine er noch auf diesem Standpunkt zu stehen. Allerdings müsse aber dafür gesorgt werden, daß Belgien niemals wieder als Einfallstor gegen Deutschland dienen könne. Er beziehe sich auf die frühere Erklärung des Abgeordneten Spahn, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in deutscher Hand bleiben müsse.

Von einem **nationalliberalen Redner** wurde ausgeführt, daß die Darlegungen des Reichskanzlers dankenswerte Klarheit über die letzten Vorgänge vor dem Kriege gebracht haben. Es sei zu wünschen, daß diese Darlegungen weite Verbreitung im neutralen Ausland fänden. Bemerkenswert seien besonders die Mitteilungen über die **Vorgänge am 29. und 30. Juli.** Es sei wichtig, daß ein englischer Vermittlungsvorschlag von uns weitergegeben und in Wien angenommen worden sei. Ebenso bemerkenswert sei, daß wir auf die direkte Verständigung zwischen Wien und Petersburg hingewirkt hätten. Der Reichskanzler habe auch die **Kriegsursachen** behandelt. Es sei dem zuzustimmen, daß der Krieg das Ergebnis der Gesamtentwicklung sei, die mit der Einkreisungspolitik einsetzte. Demgegenüber sei die deutsche Politik durchaus friedlich gewesen. Mit Rußland hätten wir, wie die Verhandlungen von Potsdam und Baltischport bewiesen, versucht, auf guten Fuß zu kommen. Das Hindernis seien die russischen Wünsche am Balkan und auf Konstantinopel gewesen. Die Marokkofrage sei mit dem Ziele einer endgiltigen Verständigung mit Frankreich behandelt worden. Wenn das Ziel nicht erreicht wurde, so war es nicht unsere Schuld. Die Verhandlungen, die unmittelbar vor dem Kriege mit England über den Interessenausgleich geführt wurden, seien ebenfalls ein Beweis friedlicher Politik. Wenn wir nun trotzdem gegen unseren Willen in den Krieg verwickelt worden seien, so sei die Schlußfolgerung richtig, daß wir uns durch **bessere Grenzen** schützen müssen. Er wolle nicht auf die polnische und die belgische Frage eingehen. Es sei jedenfalls zweifelhaft, ob es richtig wäre, jetzt definitive Verzichte auszusprechen. Er könne bestätigen, daß der Reichskanzler niemals von Annexionen Belgiens gesprochen habe; das sei auch nicht von den Herren geschehen, die sich von Zeit zu Zeit bei dem Reichskanzler versammelt hätten. Mit den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers seien aber nicht preisgegeben seine früheren Äußerungen, daß der status quo ante nicht wiederkehren könne, daß wir reale Garantien haben müßten, daß Belgien nicht der Brückenkopf für englische Machpläne auf dem Kontinent sein dürfe. Sonst würden wir für den Fall eines künftigen Friedens schlechter stehen als diesmal. Zu der **Frage eines Internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens** äußerte der Redner namens seiner Freunde Einverständnis damit, daß die deutsche Politik jeden Versuch zur Schaffung von derartigen Instituten mitprüft und eifrig daran mitarbeitet. Lebensinteressen können, wie ja auch die bekannte Ehrenklausel besagt, keiner internationalen Entscheidung unterworfen werden. Natürlich dürfe nicht alles auf die englischen Interessen zugespitzt werden, auf die englische Herrschaft über die Neutralen und über das Meer. Die deutschen Interessen dürften durch die englische Übermacht nicht geschädigt werden. Ausschlaggebend müßten für unser Vorgehen immer die deutschen Interessen sein.

Der **Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei** erklärte, daß ungezählte Menschen nicht nur bei uns dem Reichskanzler für die Zusammenstellung, die er gegeben habe, dankbar sein würden. Die historischen Vorgänge seien außerordentlich glücklich und wirkungsvoll zusammengestellt. Das Gedächtnis, auch mancher Staatsmänner, für die tatsächlichen Vorgänge sei merkwürdig schwach. Der Redner wandte sich sodann scharf gegen den „Lokalanzeiger“, der mit seiner unüberlegten Handlungsweise fast in die Geschicke der Menschheit eingegriffen habe. Seine Freunde seien damit einverstanden, daß internationale Friedensbedingungen stattfänden. Ob Lord Grey im Ernste die Hand zum Frieden ausgestreckt habe, wolle er nicht untersuchen. Wir sollten aber zeigen, daß es uns ernst sei, zu seinen Gedanken Stellung zu nehmen. Ob es möglich sei, dauernde Friedenswahrung zu schaffen, sei gewiß fraglich. Seine Freunde seien immer dafür gewesen, den Versuch zu machen. Es werde keine ganz verlorene Mühe sein. Jetzt habe die Sache natürlich eine andere Bedeutung als vor dem Kriege. Durch die ganze Menschheit werde ein ernstes Sehnen nach Friedenssicherung gehen. Er sei froh, daß der Reichskanzler so deutlich ernste Mitarbeit versprochen habe. — Vielleicht sei das von größerer Bedeutung, als man sich im Augenblick vorstelle. Es sei gut, daß unsere Friedensliebe so klar und unzweideutig festgestellt worden sei. Erst müßten natürlich die Konsequenzen aus dem gezogen werden, was uns angetan worden sei. Eine **Weltordnung im englischen Sinne und nach englischem Muster** dürfe es **nicht** geben. Das sei das Interesse der ganzen Welt. Greys Ansichten böten nicht die Grundlage für den Weltfrieden. Darin teile er völlig die Auffassungen des Reichskanzlers. Wir verlangten Schutz unserer Rechte und Sicherheiten für unsere Entwicklung. Auch seine Freunde haben niemals auf dem Standpunkt gestanden, daß Belgien annektiert werden müsse, und wünschen dies auch jetzt nicht. Damit sei die Frage aber nicht erledigt. Belgien dürfe nicht der Tummelplatz englischer Machtbestrebungen auf dem Kontinente werden. Der englische Einfluß müsse zugunsten des deutschen zurückgeschnitten werden. Zwischen diesen beiden Gesichtspunkten gebe es eine Reihe von Möglichkeiten, über die eine Auseinandersetzung erfolgen werde. Seine Freunde seien bereit, an diesen Fragen mitzuarbeiten.

Der **Redner der sozialdemokratischen Fraktion** führte aus: Der Reichskanzler habe die **Schuldfrage** aufgerollt und ausgeführt, wie er sich die **Herbeiführung des Friedens** denke. Diese letztere Frage sei die wichtigere. Es wäre besser gewesen, daß manches, was über die Schuldfrage erklärt worden sei, schon früher bekanntgegeben wäre, wie die zweite Instruktion nach Wien. Der russische Befehl von 1912 müsse das Märchen zerstören, daß Rußland der angegriffene Teil gewesen sei. — In allen Ländern wachse der Gedanke, es müsse nun ein Ende des Krieges werden. Mit Recht habe der Kanzler gesagt, der Schrei, daß in Zukunft Kriege durch internationale Verträge verhindert würden, sei so groß, daß er schließlich einen Erfolg haben müsse. Wir hätten früher die Schiedsgerichtsidee zu sehr en bagatelle behandelt gegenüber der Bedeutung, die ihr in Frankreich und England beigelegt worden sei. Der Kanzler habe die Befürchtung ausgesprochen, daß England eine Friedenskoalition nur wieder allein auf englische Bedürfnisse zuschneiden würde. Trotzdem sei das Prinzip als richtig anzuerkennen. Wichtig sei, daß der Kanzler niemals eine Annektion Belgiens verlangt habe. Es dürfen aber Belgien auch niemals unehrenhafte Bedingungen auferlegt werden, die eine Verständigung hindern würden. Das Reichsinteresse verlange nicht, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in der Hand behielten. Es sei ein gutes Programm, daß wir uns an die Spitze einer Koalition stellen wollten, die den Krieg hindern solle. Das deutsche Reich führe einen Verteidigungs-, keinen Eroberungskrieg. Daß der Reichskanzler in früheren Reden die Tapferkeit der Franzosen gelobt habe, habe gut gewirkt; es sei zu hoffen, daß er noch über seine heutige Rede hinaus die Friedensbereitschaft Deutschlands erkläre, dann würden die feindlichen Völker ihren Regierungen die Schuld an der Weiterführung des Krieges geben.

Der **Vertreter der konservativen Partei** erklärte: Was der Kanzler über die **Kriegsursachen** gesagt habe, sei überzeugend und wert, im In- und Auslande verbreitet zu werden. Unsere Feinde, die sich auch durch unwiderlegliche Tatsachen nicht überzeugen lassen wollten, würden es auch nach diesen Ausführungen nicht tun. Für den **Frieden** sei jedenfalls wohl nicht die Auffassung über die Ursachen des Krieges entscheidend, sondern die Machtstellung, die wir uns errungen hätten. Was den **internationalen Bund zur Erhaltung des Friedens** betreffe, so könne er dem Vorredner nicht beistimmen, daß wir im Haag uns zu wenig zustimmend zu diesen Ideen verhalten hätten. Es sei notwendig gewesen, die Vorbehalte offen auszusprechen. Wenn man meine, das habe die Feindseligkeit gegen uns erhöht, so könne er dem nicht zustimmen, die Feindseligkeit habe die anderen bekannten Gründe gehabt, bei England in dem Entschluß, uns nicht hochkommen zu lassen. Wie die Dinge heute lägen, so könne er dem Gedanken beipflichten, daß auch wir nach dem Kriege ehrlich versuchen müßten, an internationalen Friedensabmachungen mitzuwirken. Der Vorschlag allerdings, den Grey in dieser Beziehung mache, sei als solcher nicht ernst zu nehmen. Wenn Grey von idealen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens spreche, so meine er das englische Ziel, einen Bund zu schaffen, der Deutschland politisch sowie militärisch vernichte und wirtschaftlich boykottiere. Ein Bund mit dem Ziele, Friedensstörer im Zaume zu halten, sei erstrebenswert; entscheidend für die Erreichung dieses Zieles werde letzten Endes die Machtstellung sein, die wir in diesem uns aufgezwungenen Verteidigungskriege erkämpfen. In diesem Zusammenhange stehe auch die Erörterung des **Manifestes über Polen.** Seinen Zweck erblicke Redner darin, daß Polen den Anschluß an die Zentralmächte erhalte. Er könne vielleicht nicht in dem Maß, wie die Vorredner die Zweifel zurückstellen, ob dieses Ziel erreicht werden würde, und ob der jetzige Augenblick der richtige gewesen sei, um diesen Teil der Friedensverhandlungen vorweg zu nehmen. Er lege jetzt weniger Wert auf die Erörterung dieser Zweifel, sondern er sei gewillt, mit den vollendeten Tatsachen zu rechnen und das Hauptgewicht auf die Frage zu legen, wie weiter verfahren werden soll. Über **Belgien** stehe er im entschiedenen Gegensatz zu dem Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der lediglich das negative Ziel ausgesprochen habe, daß wir auf jeden Einfluß verzichteten. Es sei direkt eine Utopie, wenn der Vorredner von Erklärungen solcher Verzichtsleistung auch die Ausnutzung alles dessen, was wir militärisch mit unserem Blute errungen haben, sich einen günstigen Einfluß auf die Beendigung des Krieges verspreche. Mit dem Zentrumsredner sei er einverstanden darin, daß wir sorgen müßten, Belgien nicht wieder als ein Einfallstor benutzen zu lassen. Er sei aber auch dafür, das Land als eine Stärkung unserer Machtstellung zur See nutzbar zu machen. Wie wichtig das sei, habe unser jüngster Vorstoß in den Kanal bewiesen. Auch jeglichem Verzicht Frankreich gegenüber könne er nicht zustimmen. Mit dem Zentrumsredner wünsche er, der Kanzler möchte positiv erklären, daß mit der Ablehnung der Annexion doch die Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verbunden sein müsse.

Ein **Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft** führte aus, am wichtigsten seien die Ausführungen über den **Frieden,** und er möchte den Satz unterstreichen, daß wir an jeder Koalition teilnehmen würden, die den Frieden sichere. Grey habe niemals den Gedanken ausgesprochen, daß Deutschland boykottiert und vernichtet werden solle, im Gegenteil, er habe dies wiederholt abgelehnt. Was der Vorredner wolle, sei, daß Belgien zu einem Vasallenstaat werde. Wenn wir solche Programme aufrecht erhielten, würden wir nie Frieden bekommen. Solange der Kanzler keine positiven Erklärungen abgebe, und gegen die **Annexionisten** nicht protestiere, bleibe der Eindruck bestehen, daß er ihnen zustimme. Über die **Schuldfrage** zu sprechen, habe nicht viel Zweck, weil man doch niemand überzeuge. Wenn man volle Klärung schaffen wolle, müsse man die gesamten Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich veröffentlichen. **Der russische Mobilisationsbefehl von 1912** sei ein wichtiges Dokument, das **mit den Erklärungen des russischen Kaisers,** es werde nicht gegen Deutschland mobilisiert, **im Widerspruch** stehe. Redner geht sodann des näheren auf die Ereignisse kurz vor Ausbruch des Krieges ein.

Der **Vertreter der Reichspartei** erklärte, daß auch die Rechte und die Wirtschaftsverbände nie den **Standpunkt der Annexion** vertreten hätten. Durch unsere Politik in Belgien, besonders gegenüber den Flamen, haben wir bewiesen, daß wir Verständnis für die Bedürfnisse des Landes haben. Das wird in Zukunft seine Früchte tragen. Wir wollen **die Sicherheit,** daß wir **nicht in wenigen Jahren neue Opfer** bringen müssen. Die französische Sozialdemokratie wolle Elsaß-Lothringen haben, stelle also uns „unehrenhafte Bedingungen“. Die Nation werde dankbar sein, wenn sie erfahre, daß wir alle eine künftige Schutzwehr verlangen. Von einem Vasallenstaat brauche noch nicht gesprochen zu werden. Es gäbe auch sonst Garantien gegen einen neuen ruchlosen Überfall. Die Schiedsgerichtsidee sei dem Redner sympathisch. Wenn wir uns aber 1914 auf Schiedsgerichtsverhandlungen eingelassen hätten, hätten wir den Gegnern, die erst 1916 losschlagen wollten, Zeit gelassen, ihre Rüstungen zu vollenden.

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXII.

Errichtung des Königreichs Polen! Das ist eine Tatsache, gegen die selbst die gewaltigen kriegerischen Ereignisse in Ost und West für einen Augenblick zurücktraten. Nicht ganz unerwartet und doch wiederum überraschend. Einen Akt von weltgeschichtlicher Bedeutung hat der 5. November 1916 entrollt. Ein unglückliches Volk, das in mehr als hundertjähriger Knechtung seine Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zu Grabe getragen, erhält plötzlich Freiheit und Selbständigkeit, und zwar von einer Seite, von der sie kaum erwartet wurde. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß der polnische und deutsche Volkscharakter sich wenig zueinander gezogen fühlen. Es ist daher auch von polnischer Seite oft behauptet worden, daß wir seinem Wesen nicht das richtige Verständnis entgegenbrächten. Dagegen haben die Polen mit dem Franzosen mancherlei Züge gemeinsam, weshalb trotz der räumlichen Entfernung sich verschiedene Beziehungen zwischen beiden Ländern anbahnten. Häufig finden wir unter den Bewerbern um die polnische Königskrone Franzosen. Der erste Wahlkönig nach dem Aussterben der Jagellonen war Heinrich von Anjou aus Frankreich. Es ist daher verständlich, daß nach Polens Aufteilung sich die Hoffnungen der Patrioten auf Frankreich richteten. Paris wurde der Sitz der „Deputation“, die sich für die rechtmäßige Regierung Polens hielt und die Erhebung des zerstückelten Vaterlandes vorbereiten sollte. Doch hatten auch viele andere Hauptstädte polnische Vertreter. An Freunden fehlte es den Polen nicht, doch halfen sie alle nur mit schönen Worten. Das denkbarste haben die Franzosen in Versprechungen und der Erweckung unerfüllbarer Hoffnungen geleistet. Den Anfang machte die aus der Revolution hervorgegangene republikanische Regierung. Als auf den italienischen Schlachtfeldern der Stern des 26jährigen Bonaparte glänzend aufging, glaubten die Polen in ihm den Befreier erblicken zu müssen. „Fünfzig Millionen Polen,“ so schrieb 1796 ein Mitglied des „obersten Nationalrats der polnischen Republikaner“ an den Feldherrn, „heften ihre Blicke auf Sie. Dieselben möchten die Schranke, die sie von Ihnen trennt, gern durchbrechen, um Ihre Gefahren zu teilen, um Sie mit neuen Lorbeeren zu bekränzen und all den Titeln, welche Sie bereits erworben haben, den neuen hinzufügen: Vater der Unterdrückten!“ Napoleon Bonaparte hielt es nicht für nötig, den Brief zu beantworten, beauftragte aber seinen polnischen Adjutanten Sulkowski, dem Briefschreiber mitzuteilen, daß er die Polen liebe und große Stücke auf sie halte. Nach Beendigung des Krieges werde sich Bonaparte an die Spitze der Franzosen stellen, um die Russen zur Wiederherstellung Polens zu zwingen. — Der Korse hat wohl niemals sein Versprechen ernst genommen, benutzte aber die sich nun bildenden polnischen Legionen oft als Kanonenfutter. Er äußerte einmal: „Man sollte immer die wackeren polnischen Legionen im Heere haben, denn diese Polen fechten wie die Teufel!“ So schickte er mehrere tausend Polen zur Unterdrückung eines Aufstandes nach der Insel St. Domingo, wo durch das ungesunde Klima das ganze Heer, darunter auch General Jablonowski, hingerafft wurde. — Allmählich begannen die Einsichtigeren den schönen Worten des französischen Machthabers zu mißtrauen. Sie erkannten deutlich, daß der Mann, der Freiheit und Glück der Völker mit Füßen trat, sich nicht dazu verstehen werde, einem Volke die verlorene Unabhängigkeit zu verschaffen. Zu diesen gehörte vor allem der polnische Freiheitsheld Kosziusko, der in dem Kaiser ganz richtig den despotischen Eroberer erkannte. Doch die große Menge ließ sich nach wie vor von Worten blenden. Das Manifest, das Napoleon 1806 an die polnische Bevölkerung erließ, zündete. General von Dombrowski konnte verschiedene Regimenter aus Freiwilligen der unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Provinzen bilden. Als Napoleon in Posen sein Hauptquartier aufschlug, kannte die Begeisterung keine Grenzen. — Der Friede zu Tilsit und die dort angebahnte Freundschaft Napoleons mit Alexander von Rußland fiel wie ein kalter Reif auf die hochgespannten Hoffnungen der Polen. Wohl dachte der Korse eine zeitlang daran, das Piastenreich wieder aufzurichten und den Thron mit seinem Bruder Jerome, dem späteren „König Lustik“ von Westfalen, zu beglücken; doch fand er schließlich die Polen mit der Errichtung des Herzogtums Warschau ab. Zum Herrscher wurde der jüngste Rheinbundfürst, der König von Sachsen, bestimmt. Dem nur 1800 Quadratmeilen großen Herzogtum wurden durch Steuern und Militärlieferungen derartige Lasten auferlegt, daß sich viele Polen bald nach der preußischen Herrschaft zurücksehnten. 1809 wurde das Herzogtum der Schauplatz eines neuen Krieges. Während der größte Teil der polnischen Truppen in Spanien für die Franzosen blutete, zog ein österreichisches Heer bis vor Thorn, das allerdings nach dem Heldentode des Oberst Brusch nicht genommen werden konnte. Napoleon hatte nichts getan, um das Land vor dem Einfall zu schützen, vergrößerte aber nach dem Frieden zu Schönbrunn das Herzogtum um 900 Quadratmeilen. Die größte Enttäuschung erlitten die Polen aber in den Jahren 1810 und 1812. Im ersteren Jahre erklärten nämlich der französische Minister Montalinet und der Hofmarschall Düroc rund heraus, daß es dem Kaiser niemals eingefallen sei, Polen wiederherzustellen, und daß derartige Hoffnungen lediglich Hirngespinste seien. Nicht so schroff, aber inhaltlich gleich war die Antwort, die Napoleon persönlich einer polnischen Deputation in Wilna gab, als er sich auf dem verhängnisvollen Zuge nach Rußland befand. Er sagte: „Hätte ich während der ersten, zweiten und dritten Teilung Polens gelebt, ich hätte meine Völker bewaffnet, um es zu verteidigen. In meiner dermaligen Stellung habe ich viel Interessen zu versöhnen, viele Pflichten zu erfüllen; ich habe dem Kaiser von Österreich die Unantastbarkeit seiner Ländereien verbürgt, und ich kann kein Manöver gutheißen, wodurch er im friedlichen Besitze der ihm gebliebenen polnischen Provinzen gestört werden müßte.“ — Es ist nach solcher Erklärung schwer begreiflich, warum die Polen auch weiter für diesen kaltherzigen Egoisten ihr Leben in die Schanze schlugen. Sie stellen unter Poniatowski das fünfte Korps, das nach Rußland zieht und sich wacker schlägt. Sie ernten nur Undank. Als sich Poniatowski über mangelhafte Verpflegung seines Korps beklagt, erhält er die Antwort, der Kaiser ersehe mit Mißvergnügen, daß die Polen schlechte Soldaten seien und bei Entbehrungen einen schlechten Geist an den Tag legten; er hoffe, dergleichen nicht mehr hören zu müssen. — Die Polen folgen den Fahnen des Kaisers auch nach der Katastrophe in Rußland. Nach der Schlacht bei Leipzig ertrinkt ihr zukünftiger König, Fürst Poniatowski, in der Elster. Erst nach der Schlacht bei Hanau stellte Napoleon den polnischen Truppen frei, in ihre Heimat zurückzukehren. Er sagte: „Es steht Euch frei, in die Heimat zurückzugehen, wenn Ihr dies wollt. Zwei- oder dreitausend Mann ändern, so tapfer Ihr auch seid, nichts an meinen Angelegenheiten. Aber seid wohl auf der Hut, damit die Nachwelt Euch keine Vorwürfe macht, wenn Polen nicht mehr besteht. Wenn Ihr mich verlaßt, so werde ich nicht mehr das Recht haben, für Euch zu sprechen; und ich glaube, daß ich trotz der Unfälle, welche stattgefunden haben, noch immer der mächtigste Monarch Europas bin.“ Der Köder half nochmals: die polnischen Truppen folgten dem Kaiser unbedenklich nach Frankreich. Allerdings wären sie im anderen Falle auch den verbündeten Heeren direkt in die Arme gelaufen. — Nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses kamen die Länder, die in der zweiten Teilung

Ein **Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion** führte aus, daß die Diskussion der Schuldfrage umso günstiger für Deutschland ausfalle, je gründlicher man sich in sie vertiefe. Hinsichtlich der **russischen Mobilmachung** sei es aber gut, nicht nur das Augenmerk auf die russische Totalmobilmachung, sondern auch auf die schon vorher fortschreitend sich erweiternden Teilmobilmachungen zu richten. Seit dem 25. Juli 1914 würde in Rußland mobilisiert. Zuerst die 13 Armeekorps als Antwort auf die Mobilisierung von 8 österreichischen Korps gegen Serbien. Sodann aber die umfassende Teilmobilisation in den nächsten Tagen auch in nördlichen und östlichen Bezirken. Dafür liegen außer dem Bericht des belgischen Gesandten aus Petersburg, der im deutschen Weißbuch enthalten ist, auch wertvolle Zeugnisse aus der Presse der Ententeländer vor. So telegraphierte der Petersburger Berichterstatter des „Temps" am 29. Juli: „Die Mobilisierung schreitet in Kiew. Odessa, Wilna (!), Warschau (!) und St. Petersburg (!) fort .... Truppenzüge passieren Warschau alle Viertelstunde." — Am gleichen Tage berichtete Reuter „Anzeichen dafür, daß die gesamte umfangreiche militärische Maschinerie bald in Bewegung gesetzt wird". — Und am 30. Juli telegraphierte der Korrespondent des „Daily Chronicle", Harold Williams, aus Petersburg: „Der Befehl für partielle Mobilisierung ist als Antwort auf die österreichische Kriegserklärung gedacht, tatsächlich ist sie absolut und allgemein. Die Reservisten in den nördlichen Distrikten sind ebenfalls zu den Fahnen gerufen." Danach erklärt sich die wachsende Unruhe in Deutschland in jenen Tagen. Man sah die sich von Osten heranwälzende, von Tag zu Tag an bedrohlicher Ausdehnung zunehmende Lawine. Aus dieser Situation begreift sich denn auch die an sich sehr bedauerliche Voreiligkeit im „Lokalanzeiger".

Ein polnisches Mitglied der Kommission sprach sich gegen jede **Annexion** aus.

Politische Tagesschau.

Zur gestrigen Reichskanzlerrede

schreibt die **„Deutsche Tageszeitung"**, wie Herr von Bethmann Hollweg sich schon seit Jahr und Tag zu Friedensverhandlungen bereit erklärt hat, so spricht er jetzt mit vollem Ernst seine Geneigtheit aus, auch an internationalen Bürgschaften für einen dauernden Frieden mitzuwirken. Jetzt ist es für die Entente und insbesondere für England an der Zeit, mit einem Programm herauszurücken. Tut es das nicht, so trägt es an der weiteren Fortsetzung des Krieges ebenso die Schuld, wie es den Ausbruch des Krieges auf dem Gewissen hat. — Die **„Germania"** hebt hervor, es habe sich gezeigt, wie notwendig die Einrichtung sein kann, daß der Hauptausschuß des Reichstages ermächtigt ist, während der Vertagung des Plenums Sitzungen abzuhalten, um Erklärungen über die auswärtige Politik entgegenzunehmen. Der Reichskanzler habe gestern ein in jedem Zuge klares Bild von den Ereignissen bei Kriegsausbruch gegeben, soweit Grey sie gegen uns ausnutzen wolle. Man werde es auch nur berechtigt finden müssen, wenn der Reichskanzler der Grey'schen Idee von dem durch einen Völkerverein garantierten Weltfrieden sehr skeptisch gegenübersteht. — Im **„Vorwärts"** heißt es: Was die deutsche Regierung will, ist jetzt ziemlich klar. Das hat der Reichskanzler gestern mit anderen Worten als Scheidemann, aber nicht weniger deutlich gesagt. Noch glaubt man jenseits der Schützengräben nicht an die Unüberwindlichkeit Deutschlands und diejenigen haben sehr Unrecht, die diese Quellen endloser Kriegsverlängerung geflissentlich übersehen. Dennoch darf man hoffen, daß die Rede des Kanzlers dazu beitragen wird, die Wolke des feindlichen Mißtrauens zu zerstreuen und die Völker im Westen klarer blicken zu lassen. In der Rede des Reichskanzlers hört man die Schwingen der Zukunft rauschen, die uns das Ende der Kriegsschrecken bringen wird.

Zur Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Oschatz.

In der Leipziger Zeitung regt die sächsische Regierung die Zurückziehung der sozialdemokratischen Kandidatur zur Aufrechterhaltung des Burgfriedens an.

Eine freisinnige Kundgebung für Oschatz-Grimma.

Der Vorstand des Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen hat in einer am Sonntag in Dresden abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Es entspricht dem Wesen des Burgfriedens, daß bei Wahlen die parteipolitische Arbeit der Parteien ausscheidet, welche nicht im Besitz des Mandats gewesen sind. Da die Fortschrittliche Volkspartei auch bei der Wahl im Reichstagswahlkreise Oschatz-Grimma-Wurzen den Burgfrieden wahrt, sieht sie sich veranlaßt, an diesem grundsätzlichen Standpunkt festzuhalten." — Hoffentlich eignet sich die freisinnige Presse außerhalb Sachsens auch diesen einzig richtigen vernünftigen Standpunkt an.

Die Tarifverhandlungen in der Holzindustrie.

Der Konferenz des deutschen Holzarbeiterverbandes, die am Dienstag in Berlin zusammentrat, mußte laut „Vorwärts" berichtet werden, daß mit der Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der Verhandlungen gerechnet werde, die am Montag im Reichsamt des Innern über die Verlängerung der Tarifverträge begonnen haben. Am Mittwoch wurden die Verhandlungen im Reichsamt des Innern fortgesetzt. Ein endgiltiges Ergebnis wurde noch nicht erzielt, doch berechtigen die seitherigen Verhandlungen zu der Hoffnung, daß eine Verständigung erreicht werde. In wichtigen Punkten sind die Parteien einig. Am Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Neuer österreichischer Gesandter in Washington.

Die Wiener Blätter melden: Wie verlautet, wurde der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia **Graf von Tarnow-Tarnowski** zum Botschafter in Washington ernannt.

Die neuen italienischen Botschafter in Paris und London.

„Corriere della Sera" meldet: Marchese Salvago Raggi ist aus Kairo in Rom eingetroffen. Die Vermutung, daß **Marquis Cimperiali** der Nachfolger Tittenis und **Raggi** italienischer Botschafter in London werde, nimmt an Wahrscheinlichkeit zu. Raggi wurde gestern mehrmals auf der Consulta empfangen, wo er mit Sonnino Unterredungen hatte. Raggi hatte gestern auch mit De Martino eine Besprechung.

Frankreich muß mit dem Licht sparen.

Das französische Ministerium des Innern hat durch einen Erlaß den **Ladenschluß** in ganz Frankreich auf **sechs Uhr abends** festgesetzt. Ausgenommen sind nur Lebensmittelgeschäfte und Apotheken. Für Restaurants und Cafés bleibt es bei dem gegenwärtigen ½11 Uhr Schluß. Als Begründung für diese Maßregel wird angegeben, daß die Kraftquellen für Elektrizität und Gas für Munitionsfabriken in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden. Volkstümlicher ausgedrückt: Der Kohlenmangel zwingt Frankreich, seine Gas- und Elektrizitätsproduktion einzuschränken.

Kriegsfragen im englischen Unterhause.

Wie einem Amsterdamer Blatt aus London gemeldet wird, erklärte **Ramsey Macdonald** (Sozialist) vor einigen Tagen in einer öffentlichen Versammlung, daß alle, die jetzt auf den Schlachtfeldern von Frankreich oder Belgien fallen, umsonst sterben.

Am Dienstag fragte **Outhwaite** (liberal) im **Unterhaus**, ob alle Alliierten gleichmäßig zur Gesamttruppenmacht beitrügen. Der Kriegsminister **Lloyd-George antwortete**, es sei unerwünscht, darüber Aufschluß zu geben. Outhwaite begnügte sich damit nicht, sondern stand nochmals auf. Es erschollen von allen Seiten Protestrufe. Man rief: „Sitzen bleiben, wir brauchen hier keinen Deutschenfreund!" **Oberst Craig** (Unionist) fragte, ob es nicht möglich sei, Fragen zu verhindern, die offenbar zum Zwecke hätten, Schwierigkeiten zwischen den Alliierten hervorzurufen. **Der Sprecher** erklärte, er würde das gern zur Regel machen, wenn das Haus einen derartigen Antrag annehme. Er habe nichts dagegen, daß die Mitglieder des Hauses ihre Meinungen zum besten geben können, aber nicht zulassen, daß die Verhandlungen gestört würden. — Von radikaler und konservativer Seite wurde wegen **der Ereignisse in Athen** am Auswärtigen Amt Kritik geübt. Es wurde der Wunsch nach kräftigerer Maßregel gegen die Deutschfreunde in Griechenland geäußert. Einige Abgeordnete verlangten, daß die Alliierten endgiltig mit König Konstantin brechen sollten. **Lord Robert Cecil** erklärte, daß die Alliierten energische Schritte tun würden, um zu verhüten, daß die griechischen Patrioten, die sich der Saloniki-Bewegung anschließen, auf Schwierigkeiten stoßen. Im allgemeinen hätten die Regierungen der Alliierten keine Ursache zur Unzufriedenheit über die Art, wie die griechische Regierung ihren Verpflichtungen nachkomme.

Eine neue englische Kriegsanleihe.

Nach einer Meldung der „Times" wird die Ausgabe der neuen britischen Kriegsanleihe für **Januar** oder früher erwartet. Die Zeitungen befürworten die Ausgabe in 4½prozentigen steuerfreien und 5½prozentigen steuerpflichtigen Serien zum Kurse von 99 v. H.

Anarchisten-Anschlag auf das spanische Parlament.

Das „Berner Tagbl." berichtet aus **Madrid**: Eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona hatte den Plan ausgeheckt, das spanische Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen. Die Polizei entdeckte den Plan und vereitelte ihn. Das Attentat sollte einen Protest gegen die Teuerung und gegen die Kriegsgewinne verschiedener Firmen darstellen.

Dänisch-deutsche Verhandlungen.

Aus **Kopenhagen** wird gemeldet: Zwei Vertreter des Großhändler-Sozietäts-Komitees werden am Donnerstag nach Berlin abreisen, um das Komitee bei den Verhandlungen in Berlin betr. Zufuhr von Eisen und Stahl nach Dänemark zu vertreten.

Dänemarks Kriegsverdienst — eine Milliarde.

Dänemark hat, wie in der Kopenhagener „Nationalökonomischen Vereinigung" kürzlich dargelegt worden ist, bis jetzt nicht weniger als eine Milliarde Kronen am Kriege verdient. Noch im Sommer 1914 hatte der dänische Staat eine Schuld von insgesamt 1000 Millionen an das Ausland. Davon sind nun bereits 650 Millionen getilgt. Dazu sind dem Lande noch 350 Millionen Reinverdienst zugeflossen, wovon 200 Millionen als Gutschrift im Auslande stehen und 150 Millionen sich in Form ausländischer Wertpapiere in dänischem Besitz befinden.

Die norwegische Antwortnote.

Die „Times" erfährt aus Kopenhagen, die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei in durchaus persönlichen Worten abgefaßt. Man nehme an, daß der norwegische Standpunkt in der Angelegenheit der U-Boote nicht geändert wird, aber das Land Entgegenkommen beweisen wolle in der Fischausfuhr in der Erwartung, daß England diesen neuen Konzessionen zustimmen werde.

Der Getreidevorrat in Rußland.

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Nach der vorliegenden amtlichen Statistik beträgt der verfügbare Getreidevorrat im ganzen russischen Reiche 1200 Millionen Pud.

Die bulgarische Sobranje

nahm das dreimonatige Budgetprovisorium für 1916 an und vertagte sich sodann bis zum 22. November, wo die Verhandlungen über das Budget für 1917 beginnen.

Die Wahrheit über Griechenland.

Eine Korrespondenz des „Corriere della Sera" aus Athen schildert die „Zustände in Griechenland, wie sie wirklich sind". Der Korrespondent erwähnt zuerst, wie die französischen und englischen Korrespondenten die Wahrheit fälschten und glauben machen wollten, ganz Griechenland stände auf Seite der Regierung von Saloniki. Die Wahrheit sei ganz anders. König Konstantin sei zweifellos deutschfreundlich, und man müsse ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er daraus niemals ein Hehl gemacht habe. Noch unlängst, als die Entente bereits auf Griechenland gedrückt habe, sei er in der Uniform eines deutschen Feldmarschalls aus dem Königspalast herausgetreten, um sich auf die deutsche Gesandtschaft zu begeben. Wegen dieses Besuches habe man stark gegen den König agitiert, aber nicht von griechischer Seite. Man müsse dem König Gerechtigkeit widerfahren lassen, und da die Entente für Gerechtigkeit und Freiheit kämpfe, (?) solle sie die Vorliebe des Königs für Deutschland achten. König Konstantin sei für Deutschland, wie Venizelos für die Entente sei. Aber sehr wahrscheinlich würden die Sympathien des Königs dem Kaiser weit weniger kosten, wie die Sympathien von Venizelos die Entente. Nicht nur der König, sondern ganz Griechenland und das ganze griechische Volk wolle vom Krieg nichts wissen. Der König habe nicht seinen Willen dem Volke aufgezwungen, sondern er habe nur den Willen des Volkes ausgeführt. Der beste Beweis für diese Behauptung liege in dem Fiasko der revolutionären Bewegung des Herrn Venizelos. Wer nicht von diesem Fiasko überzeugt sei, müsse eine außergewöhnliche Dosis guten Glaubens besitzen. Venizelos habe mit allem Lärm, den er angestellt habe, im ganzen 2000 Mann zusammenbekommen. Um diese 2000 Mann zu sammeln, habe man 10 Millionen ausgegeben. Die französische offiziöse Agentur „Radio" suche die Wahrheit zu verbergen, aber umsonst. Diese Agentur verbreite Nachrichten, wonach 50 000 Griechen aus Amerika kommen würden, um für das Vaterland zu kämpfen. Die Wahrheit sei ganz anders. Allein in zwei Monaten seien 30 000 Griechen, welche militärpflichtig waren, nach Amerika ausgewandert, um sich dem Kriege zu entziehen. Jeden Tag könne man im Piräus sehen, wie Gendarmen hinter Leuten herlaufen, um sie zu verhindern, sich einzuschiffen. Sarrail habe selbst gesagt, daß Venizelos nur 2000 Mann zusammengebracht habe. Die Rekrutierung auf Cypern hänge von der Billigung Englands ab. Aber England habe sich noch nicht darüber ausgesprochen. In Saloniki widersetze sich das Judentum der Rekrutierung, und die Entente müsse durch Verhaftungen und Bestrafungen dieser Rekrutierung zum Erfolg verhelfen.

Polens an Preußen gefallen waren, zum größten Teil unter russische Herrschaft. Eine neue Leidenszeit begann. Trotz aller Enttäuschungen setzte das geknechtete Volk immer noch seine Hoffnung auf Frankreich, das auch jetzt mit schönen Phrasen nicht kargte. Auch von England hoffte man Hilfe, da dies Land sich schon damals als Kämpfer für „Freiheit und Gerechtigkeit" aufspielte. Besonders flammte noch einmal die Hoffnung der Polen auf, als Napoleon III. das Nationalitätenprinzip auf seine Fahne schrieb und für dieses auch tatsächlich in Italien das Schwert zog. Aber zu einer tatsächlichen Hilfeleistung für Polen kam es nicht, und so wurde der polnische Aufstand von Rußland 1863 ebenso gewaltsam niedergeschlagen wie der von 1830 und 1831. Die traditionellen Freunde haben den Polen nur mit Phrasen geholfen. Wirkliche Hilfe kam ihnen allein von den Mittelmächten. Wir hoffen, daß diese welthistorische Tat zum Segen aller Teile ausschlagen werde. Die Hoffnung wird nicht von allen Seiten geteilt. In der Tat stehen wir hier vor einer Abkehr von Bismarcks Politik, der gegen ein selbständiges polnisches Reich war. Wir wollen aber nicht vergessen, daß Bismarcks Staatskunst die langjährige Freundschaft mit Rußland zum Hintergrunde hatte, der er manchen seiner Erfolge verdankt. Dieser Faktor ist durch den russischen Panslawismus ausgeschaltet. Es ist wohl zu erwarten, daß die Polen nach den ausgestandenen Leiden sich trotz gemeinsamer Abstammung nie mit ihren früheren Peinigern verbrüdern werden, daß sie sich vielmehr an die Staaten anlehnen werden, denen sie ihre Befreiung verdanken. Diesem Gedanken hat der „Goniec Poranny" treffend Ausdruck gegeben, wenn er daran erinnert, daß hunderttausende Soldaten der verbündeten Armeen auf polnischer Erde für die Sicherheit und Freiheit Polens gefallen sind. Die Kreuze und Hügel dieser Soldaten werden stets zum Bündnis mit den Mittelmächten aufrufen.

Erinnerungen eines alten Thorners.

Von meiner ersten Gebirgswanderung vor 51 Jahren.

I.

Es war ein frischer nebliger Morgen, in der Mitte des September 1865 — es sind nun 51 Jahre darüber ins Land —, als ich meinem lieben Kassel, worin ich zwei Jahre weilte, die mit zu den schönsten meines Lebens gehörten, Lebewohl sagte und mit meinem Freunde die Bahn bestieg, um endlich die ersehnte Reise anzutreten. Mit frohem Herzen fuhr ich von dannen, denn es sollte meine erste Gebirgsreise werden. Schon Monate vorher studierte ich den roten Bädeker, sodaß ich bereits vorher, ohne die Reise gemacht zu haben, jedem Touristen hätte Rede und Antwort stehen können.

Unsere Reisegesellschaft war zahlreich; sie bestand u. a. aus einem jungen Ehepaar, welches vermutlich eine Hochzeitsreise machte, also noch in den Flitterwochen lebte; denn beide Gesichter sahen so jugendfrisch und beseligt aus, daß man glauben mochte, die guten Leutchen wollten die ganze Welt umarmen; ferner aus einem ältlichen, dicken, kleinen Herrn in sehr eleganter Toilette, an den eine schmachtende, nervöse Dame sich lehnte. Ob sich dieselbe noch im Mittelalter oder schon im Altertum befand, muß ich unterlassen zu beschreiben, da sie ihr Antlitz hinter einem gewaltig großen grünen Schleier verbarg. Der dicke Herr war sichtlich bemüht, durch wohlriechende Essenzen, welche aus einer riesigen, mit allerhand Schnurrpfeifereien angefüllten Reisetasche hervorgeholt wurden, seine Donna wieder ins Dasein zu rufen. Dann hatten wir noch als Mitreisende einige Stundenten aus Göttingen und zwei Sonntagsjäger; einige Frauen mit Kötzen*) auf dem Rücken, Kinder und sonstiges kleines Zeug befanden sich in dem hintersten Teil des Koupees, denn die vornehme Touristenwelt, zu der ich mich mit meinen 45 Talern und 29 Silbergroschen, auch 6 Pfg. in der Tasche und mein verehrter Freund natürlich auch zählen mußten, wurde von dem gebietenden Herrn Schaffner zufällig oder absichtlich von der ersten Klasse „von unten" in die dritte Klasse versetzt, was uns selbstverständlich nicht unlieb war.

Es war Mittagszeit geworden; die Sonne hatte gesiegt, die Nebel waren geschwunden, und prächtig glänzte der tiefblaue Septemberhimmel. Noch ein Stündchen, und wir waren am Ziele, an der Eingangspforte unserer Reise. „Sehen Sie dort die Ruinen der Brandenburg?" sagte nach einiger Zeit der junge Ehemann zu uns; „jetzt sind wir nicht mehr weit von meinem Bestimmungsort." Und kaum gesagt, so gellte ein schrillender Pfiff, das Dampfroß hielt vor der alten Stadt E i s e n a ch. Nun gab es ein gewaltiges Drängen; jeder wollte zuerst hinaus ins Freie, was auch ziemlich schnell vor sich ging. Denn eine Bahnsperre existierte damals noch nicht, und nach allen Himmelsrichtungen zerstob die Gesellschaft. Einige junge Leute, die alsbald weiter mit der Bahn reisen wollten, konnten dem Drange ihres Herzens, die Wartburg zu sehen, nicht widerstehen, liefen spornstreichs auf eine kleine Anhöhe, wo sie Thüringens Perle mit erstaunten Blicken und vielen Achs und Ohs betrachteten. Der dicke Herr mit der nervösen Dame blieben aber in ihrem Käfig sitzen; für sie schien diese Gegend keine Reize mehr zu haben, — ah, bah, — sie kamen vielleicht von der Schweiz her oder von sonst irgendwo, denn es wurde nicht ein Blick auf die uralte Feste gerichtet. Konnte natürlich diese Scholle Land, welche für jeden Weitgereisten Anziehendes haben muß, doch nicht mit der „Jungfrau" und dem „Mönch" der Schweiz, obgleich es auch in Thüringen zwei solcher Subjekte**) gibt, verglichen werden. Darum hielt es der blasierte Residenzler für geraten, die Wagentür zu schließen und sich, mit dem Bewußtsein, schon Größeres und Schöneres gesehen zu haben, in Morpheus Arme zu werfen. Doch mich und meinen Freund trieb es hinaus zu den stolzen Höhen und zuerst zu jenem riesigen Fels, worauf Thüringens Palladium thront und gebieterisch auf die herrlichen Auen herniederblickt.

Die Schar der Gebirgsführer, welche den Bahnhof umstanden, hatte schnell die Herrschaften auf den Weg gebracht; auch wir verließen alsbald mit unserem „Wegweiser" den Ort des Tumultes — Das alte Eisenach war damals eine Stadt von 11 000 Seelen; außer dem Lutherhause und einigen wenigen anderen altertümlichen Gebäuden hatte es weiter keine Merkwürdigkeiten aufzuweisen, nur eine muß ich noch erwähnen: daß man damals hier billig und gut leben konnte. Es war gerade Sonntag. Hinter blank geputzten Fensterscheiben und sauberen Gardinen lugte manch Köpfchen hervor, und manch schelmisches Gesichtchen hätte wohl einem guten Tag oder vergnügte Reise gewünscht, wenn sich dieses für die ehrsamen Jungfrauen Eisenachs geziemt hätte. So mußte man sich mit verstohlenen Blicken begnügen. Hier und da erblickte man eine geputzte Dame abgemessenen Schrittes, mit dem üblichen sonntäglichen Kirchengesicht, und einige Frauen und Mädchen vom Lande, in ihrer thüringischen Landestracht, über den Marktplatz zur Kirche trippeln. Es herrschte Ruhe in der Stadt, nur einige Wagen mit Reisegesellschaften und Fußtouristen unterbrachen die Stille.

Nach kurzer Zeit waren wir aus der Stadt und auf dem Wege zur Wartburg. Steil ging es hinan, es war eine ziemlich anstrengende Partie; unser Führer sagte: Meine Herren, „Lange Schritte, krumme Knie, geht's den Berg 'rauf wie noch nie", und diesen Ausspruch habe ich bis in mein siebzigstes Lebensalter beherzigt. Die Beschwerden des Marsches entschädigte manch schöner Blick in die Ferne und die zu Füßen ruhende alte Stadt. Noch einige tausend Schritte, und wir sind auf der „W a r t b u r g". Sie strahlt hoch auf kühnem Fels in erneutem Glanze; Sage und Geschichte woben einen nie vergehenden, einen dauernden duftigen Kranz um ihre Stirn. Einer zahlreichen Gesellschaft schlossen wir uns an und betraten, von einem Diener geleitet, die vielen Säle und Gemächer. Eine Anzahl Bauern umstanden den Erklärer, und namentlich in dem Luther-Zimmerchen mit dem bewußten „Teufels-Tintenklecks" an der Wand, wollte des Fragens kein Ende nehmen. Wir bestiegen den Wartburg-Turm und bemerkten auf der Zinne einen ältlichen, wohlbeleibten Herrn mit seiner Tochter, die trotz der inzwischen wieder aufgestiegenen Nebel die Ferne genau erkennen wollten. Dabei entwickelte die junge Dame staunenerregende geographische Kenntnisse. Denn im Süden der Wartburg stellte sie den Brocken fest. Der Papa gab ihr recht und bemühte sich eifrig, durch den Nebel in der Hohen Rhön den Brocken zu erspähen.

Da die Aussicht des Nebels wegen sehr beschränkt war, stiegen wir bald vom Turme herab. Nochmals sah ich mir den prächtigen Sängersaal an, bewunderte nochmals die herrlichen Schwindtschen Wandgemälde, und unwillkürlich überkam mich eine Tannhäuser-Wagnerstimmung. Unser Führer wartete bereits am Ausgangstor, und munter ging's

---

*) Hessischer Ausdruck für Körbe, welche auf dem Rücken getragen werden.

**) Zwei Felsen der Wartburg gegenüber.

Zur Lage in Arabien

Wie sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Basel berichten läßt, hat das russische Auswärtige Amt die Nachricht erhalten, daß Arabien sich unabhängig erklärt habe.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 8. November. (Vieh- und Pferdemarkt. — Wohltätigkeitsausschuß.) Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war reich beschickt. Die Preise für Vieh waren gegen frühere Märkte etwas gesunken. Für Milchkühe wurden durchschnittlich 700—800 Mark gezahlt. Hochtragende und frischmilchende Kühe brachten 900 Mark und darüber. Auf dem Pferdemarkt war die Nachfrage rege. Arbeitspferde brachten durchschnittlich 2000 Mark, bessere 3000 Mark und darüber. — Unter dem Vorsitz des Herrn Dekan von Fryntkowski hier und Frau von Mellin-Kuczwally hat sich ein Ausschuß gebildet zur Veranstaltung eines Weihnachtsbasars zur Linderung der Not der Waisenkinder.

r **Graudenz,** 8. November. (Verschiedenes.) Die Weichsel, die seit einigen Tagen Hochwasser mit sich führt, ist seit gestern im Fallen begriffen. Die Schiffahrt hält verhältnismäßig noch gut an, so konnte man sogar noch große Holztraften in letzter Zeit sehen. In den Weichselstädten ist der Ladeverkehr indessen nur gering, da die Güter direkt von Danzig und Thorn und zurück durchgeführt werden. — Die Erwerbslosen-Fürsorge für das Schneider- und Schuhmachergewerbe, die mit einem Kapital von 20 000 Mark seitens der Stadt Graudenz begründet ist, hat mit dem 1. November eingesetzt. Die Unterstützungen betragen für einen ledigen Mann 15 Mark, für Verheiratete 18 Mark, für ledige Frauen 12 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mark pro Woche. — Obdachlos aufgegriffen wurde hier ein 17jähriger Besitzersohn aus Ostpreußen. Er hatte vor einigen Tagen unter Mitnahme von 100 Mark das Elternhaus verlassen und das Geld in Berlin verjubelt. Er landete nunmehr in Graudenz völlig mittellos und wurde wieder nachhause abgeschoben.

e **Freystadt,** 9. November. (Grundstückstausch.) Vertauscht hat der Hausbesitzer Nimmert von hier sein in der Neustadtgasse gelegenes Hausgrundstück, wozu noch 4 Morgen Land gehören, mit der dreißig Morgen großen Wirtschaft des im Felde stehenden Landwirts Neumann aus Klein Tromnau Abbau.

r **Argenau,** 8. November. (Wagenunfall. — Bestrafter Dieb.) Einen schweren Verlust erlitt der Landwirt Swirc aus Kl. Opok. Sein Pferd scheute auf dem hiesigen Bahnhof und ging durch. Der Wagen prallte gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Das Pferd das einen Wert von 3000 Mark hat, stürzte und brach das Fesselgelenk eines Vorderfußes. Der Kutscher, der aus dem Wagen geschleudert wurde, kam mit leichten Verletzungen davon. — In dem Keller der nicht bewohnten Schule in Kl. Morin wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. U. a. fanden die Diebe eine Flasche mit Lysol, aus welcher einer von ihnen, der den Inhalt nicht kannte, einen Schluck trank. Durch ärztliche Hilfe konnte er noch gerettet werden. Dadurch wurden aber die Diebe, einige Jungen, ermittelt.

E **Fordon,** 9. November. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde von mehreren Stadtverordneten hervorgehoben, daß die Bürgerschaft schwer unter dem Mangel an Kartoffeln und Kohlen zu leiden habe. Es wurde beschlossen, den Herrn Landrat zu bitten, daß er seinen Einfluß dahin geltend mache, daß die Stadt genügend Zufuhr an Kartoffeln und Kohlen erhalte. Anstelle des zum Magistratsmitglied gewählten Stv. Dr. Sebbel soll noch in diesem Jahre eine Stadtverordnetenersatzwahl vorgenommen werden. Die Wahl ist von der 1. Abteilung vorzunehmen. Da während der Kriegszeit noch keine neue Wählerliste aufgestellt ist und nach der alten Wählerliste, infolge Wegzuges einiger Bürger, in der 1. Abteilung nur ein Wähler verblieb, so wurde der Magistrat ersucht, möglichst bald eine neue Liste aufzustellen. Ferner wurde beschlossen, die Zahl der Schöffen von 2 auf 3 und dadurch die Zahl der Magistratsmitglieder von 4 auf 5 zu erhöhen. Um dem Mangel an Brennmaterialien unter der minderbemittelten Bevölkerung einigermaßen zu steuern, wurden dem Magistrat die Mittel zur Beschaffung von 200 Zentner Kohlen für die Kriegerfrauen bewilligt. Mit Hilfe eines von anderer Seite bereitgestellten Kohlenvorrats soll es dadurch ermöglicht werden, jeder Familie eines Feldzugteilnehmers, die Unterstützung erhält, einen Zentner Kohlen zu verabfolgen. Zur Weihnachtsbescherung der im hiesigen Reservelazarett befindlichen Kranken wurden 20 Mark bewilligt. Ferner wurde beschlossen, jedem aus Fordon eingezogenen Soldaten ein Weihnachtspaket zu senden. Zu diesem Zwecke wurden 500 Mark bewilligt. Um die Fertigstellung und Absendung dieser Pakete soll Herr Pfarrer Diestelkamp ersucht werden.

d **Strelno,** 8. November. (Schwerer Unfall.) Der Milchjunge Kasimir Halak aus Miroslawice geriet mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege von Strelno nach Miroslawice während der Dunkelheit in einen tiefen Graben. Der Wagen kippte, den H. unter sich begrabend. Er wurde schwerverletzt dem städtischen Krankenhause in Posen zugeführt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. November. 1915 Erzwingung des Überganges über die Morawa. 1914 Beginn des deutschen Vormarsches in Nordpolen. 1908 † Professor Br. Gustav Droysen, hervorragender Historiker. 1906 Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers von Podbielski. 1882 † Franz von Kobell, bekannter Dichter und Mineralog. 1870 Siegreiches Gefecht mit den Franzosen bei Montbéliard. 1869 * König Viktor Emanuel III. von Italien. 1813 Kapitulation der französischen Besatzung Dresdens. 1731 Ausweisung der Protestanten aus Salzburg.

Thorn, 10. November 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Lenthe (1 Hannover), Zeisler (Schneidemühl) im Res.-Inf.-Regt. 61, Sauer, Schilling, Karl (Thorn), Köhler, Joachim, (Magdeburg) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im 2. Btl. des Regts.; zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Schultze, Kurt, im Fußart.-Regt. 11, jetzt im Ersatz-Bataillon des Regts.

— (Einschränkungen im Personenzugverkehr.) Bekanntlich drängt sich der Güterverkehr auf den Eisenbahnen in den Herbstmonaten am stärksten zusammen. Während des Krieges macht die Bewältigung dieses starken Herbstverkehrs naturgemäß größere Schwierigkeiten als in Friedenszeiten, da die Eisenbahnen für Heereszwecke stark in Anspruch genommen sind und namentlich viel Lokomotiven und Personal in die besetzten Gebiete abgegeben haben. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb entschlossen, im Personenzugverkehr zugunsten des Güterverkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Die Befriedigung des Güterverkehrs steht jetzt unbedingt an erster Stelle, soweit er der Versorgung der für Heereszwecke arbeitenden Gewerbebetriebe, sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln dient. Das reisende Publikum wird daher in der nächsten Zeit den Ausfall einiger Züge in den Kauf nehmen müssen. Wie wir hören, werden die Einschränkungen im Personenzugverkehr schon in den nächsten Tagen inkraft treten.

— (Zuchtvieh-Auktion.) Die 57. Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuch-Gesellschaft findet am Freitag, 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, auf dem Schlacht- und Viehhofe in Danzig statt. Zur Versteigerung gelangen zirka 40 gute, sprungfähige Zuchtbullen und 75 tragende Kühe und Färsen. Die Tiere werden vor Beginn der Auktion auf ihren Gesundheitszustand klinisch untersucht und bietet dies dem Käufer die Gewähr, nur gesunde Tiere zu erstehen. Auch findet eine Vormusterung der Bullen vor der Auktion auf dem Auktionsplatze statt. Der Katalog kann ab 25. November von der Geschäftsstelle, Danzig, Große Gerbergasse 12, kostenlos bezogen werden. Derselbe gibt nähere Auskunft über Abstammung, Milchleistung der Mütter usw. Die Verladung der gekauften Tiere wird von der Geschäftsstelle aus bewirkt.

— (Käsekarten?) Wie das „B. T.“ hört, haben sich irgendwelche günstige Wirkungen der neuen Käseverordnung bisher nicht gezeigt, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil zwischen der Ankündigung der Neuregelung und dem Inkrafttreten der Verordnung die Erzeuger noch große Versendungen haben durchführen können, die natürlich von den neuen Bestimmungen nicht erfaßt werden, aber auf dem Markt nicht ohne Einfluß bleiben konnten. Bei der Zentralstelle erwartet man indessen solche Wirkungen noch immer, und zwar in absehbarer Zeit. Sollten sie ausbleiben, so wird endlich eine Rationierung auch für Käse ernstlich erwogen.

— (Die Druschprämie.) Das Direktorium der Reichsgetreidestelle erinnert daran, daß die zurzeit von der Reichsgetreidestelle gewährte Druschprämie von 12 Mark auf die Tonne nur noch für Brotgetreidelieferungen bis einschließlich 15. November gewährt wird.

— (Das Kasperl-Theater) des Leipziger Dürerbundes wird am Sonnabend und Sonntag im Artushof Vorstellungen für alt und jung veranstalten. Uns liegen eine Reihe anerkennender Preßurteile über das Kasperl-Theater vor. So schreibt der „Dresdener Anzeiger“: Endlich ein Kasperl-Theater, das von den Veranstaltungen gleicher Art, die man gewöhnlich auf Volksfesten, Ausstellungen usw. sieht, vorteilhaft absticht. Man kann sich den Kasperle eigentlich garnicht mehr anders vorstellen als bei fortwährenden Prügelszenen, die mit mehr oder weniger Humor in Szene gesetzt werden; die Ausdrucksweise der handelnden Personen ist meist sehr weit von Knigges gutem Ton entfernt. Wie so ganz anders bei dem Kasperl-Theater des Leipziger Dürerbundes! Auch hier schwingt Kasperle allzeit kampfbereit seine Pritsche, aber nur dann, wenn es die Handlung verlangt. Wirklicher, auf das kindliche Gemüt gestimmter Humor wirkt herzerfrischend, und die Hauptsache, die Handlung, beeinflußt in Rede und Gegenrede erzieherisch. Das war gestern im Künstlerhaus ein Lachen und Jubeln, als sich Kasperle geschickt aus allen Wirrnissen und Nöten, die ihm auf seinen Reisen begegnen, herausfand und sich mit dem Teufel und Tod, Menschenfressern und wilden Tieren siegreich herumschlug. Als die Kinder dann selbst handelnd in den Gang der Dinge eingriffen und so Kasperle wirkungsvoll unterstützten, da war des Jubels kein Ende. Auch die Erwachsenen konnten an den Darbietungen ihre helle Freude haben, und manches Wort, das da im Scherz gesprochen wurde und den Kindern in seiner tieferen Bedeutung entging, fand bei ihnen freudigen Widerhall. Daß die Dekoration von Leipziger Akademikern gemalt, die Figuren von Carlo Böcklin entworfen und die Stücke nach Motiven von Beate Bonus und Graf Pocci verfaßt sind, sei nicht unerwähnt; Hauptsache aber ist und bleibt der Zweck des Ganzen, wirklichen Humor in belehrendem Gewande zu bieten. Der geringe Eintrittspreis ermöglicht es den weitesten Kreisen, ihren Kindern durch einen Besuch, der nicht warm genug empfohlen werden kann, eine Freude zu bereiten.



Prinz Heinrich von Bayern †.

Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs und Sohn des verstorbenen General-Obersten Prinz Arnulf von Bayern, ist als Bataillonskommandeur im bayerischen Infanterie-Leibregiment vor dem Feinde gefallen. Seine Mutter, geborene Prinzessin von Liechtenstein, eine Schwester des regierenden Fürsten, ist abgereist, um die Leiche des einzigen Kindes einzuholen. Prinz Heinrich Luitpold war am 24. Juni 1884 geboren, hat also ein Alter von 32 Jahren erreicht. Er war unverheiratet. Der Prinz war bald nach Kriegsbeginn mehrfach verwundet worden, das letztemal beim Sturm auf Fleury an der Hand und am Kopf. Schon im August 1914 sich seine Schwadron — der Prinz war damals Rittmeister — bei einem Gefecht mit französischen Dragonern ausgezeichnet, wobei er selbst im Getümmel hart bedrängt und von seinen Leuten herausgehauen wurde. Die französische Abteilung wurde fast ganz vernichtet. Die Regimentskameraden des Gefallenen rühmten jederzeit seine Tapferkeit, Treue und Fürsorge für seine Untergebenen.

Kriegs-Allerlei.

Heldentod des Führers des 1. Garderegiments.

Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, ist Oberstleutnant Fritz v. Bismarck, der Führer des 1. Garderegiments zu Fuß, den Heldentod gestorben. Beim Kaiser erfreute er sich großen Ansehens und war auch bei der Truppe allgemein beliebt. Bei Kriegsausbruch war er Oberstleutnant beim Stabe. Im Feldzug erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Sein Vater starb ebenfalls den Heldentod infolge einer bei Beaumont 1870 erlittenen schweren Verwundung.

Hauptmann Bölcke

hat interessante ausführliche Berichte über seine Flieger-Erlebnisse hinterlassen, die schon bald in einem seinem Gedächtnis gewidmeten Buch gesammelt, als „Hauptmann Bölckes Feldberichte“ erscheinen sollen.

Die Beschießung von Reims.

Schweizerische Blätter berichten über die neuerliche Beschießung von Reims am verflossenen Sonnabend: Mehr als 200 Granaten fielen in die Stadt, eine größere Anzahl öffentlicher Gebäude sind von Geschossen getroffen worden. In einigen Stadtteilen brachen Brände aus. Die Feuerwehr leistete Heldenhaftes; um den gleichzeitigen Alarmierungen gerecht zu werden, schickte sie überallhin kleinere Löschkompagnien ab, die trotz der Beschießung ihre Aufgabe erfüllten. Vier oder fünf Wohnhäuser sind durch Feuer zerstört worden. Die Behörden trafen umfangreiche Vorkehrungen, um bei künftigen Beschießungen in den Kellerräumen weiterzuarbeiten.

Geflüchtete Offiziere.

Am 31. Oktober haben holländische Zeitungen aus guter Quelle eine Mitteilung veröffentlicht, wonach zwei deutsche in Wierickerschans internierte Offiziere unter Bruch des Ehrenwortes geflohen seien. Nach einem Bericht der kaiserlichen Gesandschaft im Haag ist allerdings von den niederländischen Behörden wegen der Flucht zweier Offiziere aus dem genannten Lager eine Untersuchung eröffnet worden. Diese Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen, und es steht keineswegs fest, daß es sich um einen Bruch des Ehrenwortes handelt.

Ein besonders wertvoller U-Boot-Erfolg.

Die Ladung des im nördlichen Eismeer von einem unserer U-Boote versenkten rumänischen Dampfers „Bistritza“ von 3688 Bruttotonnen war für das rumänische Heer bestimmt. Unter ihr befanden sich, wie aus der jetzt eingetroffenen Ladeliste hervorgeht, u. a. 125 500 Stück 7,5-Ztm.-Granaten mit Zündern, 42 000 Stück 7,5-Ztm.-Kartuschen, 14 001 000 Kartuschen für Mitrailleusen, 200 000 Stück 3,7-Ztm.-Granaten, 300 Stahlbomben mit Zündern und Ladung, 3 600 Stück 12-Ztm.-Granaten und ebenso viele Kartuschen, 1 576 000 Patronen für Maschinengewehre, 5 000 Zündschnuren, 60 000 Stahlhelme, 10 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre (System Hotchkiß), 20 Stück 5,8-Ztm.-Mörser, 360 Packsattel für Maschinengewehre und Munition, 28 Autos, 38 Tourenautos, 22 Lastautos, 5 Krankenautos, 7 Sanitätswagen mit vollständiger ärztlicher Ausführung, 2 Flugzeugschuppen, 5 Luftballons mit Zubehör, 883 To. Stahl in Barren, 29 To. Nickel, 23 To. Schwefel, 8,5 To. Blei, 62 To. Maschinen und Dynamos. — Der Wert der Ladung wird auf 23 Millionen Mark, der Wert des neuen Schiffes auf etwa 2,5 Millionen Mark geschätzt, sodaß unseren Feinden mit der Versenkung des Schiffes insgesamt ein Geldschaden von mindestens 25 Millionen Mark entstanden ist.

Die Kriegsprophezeiungen des Verbandes.

Der „Limburger Koerier“ vom 24. 10. schreibt in seinem französischen Leitartikel: Im Oktober 1914 glaubte die Verbandspresse, zum erstenmal Halali blasen zu können: „Deutschland hat keine Leute mehr.“ Es war ein Irrtum. Vier Monate später zum zweitenmal: „Es herrscht Hungersnot.“ Wieder ein Irrtum. Deutschland litt, hielt aber aus. Drei Monate später wurde wieder der Sieg verkündet: „Deutschland hat Munitionsmangel, und Italien wird Österreich den Krieg erklären.“ Der Sieg ließ aber immer noch auf sich warten. Wieder drei Monate später fehlte es Deutschland an Geld: „Der Bankerott ist unabwendbar, die Öffnung der Dardanellen steht bevor.“ Die deutschen Banken blieben aber offen, die Dardanellen nach wie vor geschlossen. Diesmal dauerte es sechs Monate, ehe man von neuem den Sieg prophezeite. Dann aber hieß es: „In Deutschland herrscht Revolution.“ Das Kaiserreich hat sich aber immer noch nicht in eine Republik verwandelt. Dann kamen die Sommeoffensive und das Eingreifen Rumäniens. Das wäre aber sicherlich zuviel für den germanischen Adler, so meinte man, jetzt würde er klein beigeben. Der Adler weigerte sich aber, zu sterben, und während seine Flügel die Sommefront unerschütterlich deckten, entrissen seine Klauen dem neuen Gegner eine seiner Provinzen und zwei befestigte Orte. Es muß immer wieder wiederholt werden, so schließt das Blatt, daß die Mittelmächte trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht nur das halten, was sie besaßen, sondern noch bedeutende Vorteile dazu errangen. Der Verband fährt aber fort, immer wieder den Sieg für morgen zu versprechen. Und wenn morgen nicht gesiegt wird, so werden sie uns ganz sicher den Sieg für den kommenden Frühling versprechen.

Deutsche Worte.

Kennt ihr das Land, vom Truge frei
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb' und Treu
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
Das gute Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland!

Leonhard Wächter.

---

den Berg hinunter, dem Anna- und Marientale entgegen. Da, wo der letzte große Fels und der Weg in Stufen zum Tale hinabführt, hielten wir an, weil der Führer etwas wichtiges vorzuhaben schien. Er stellte sich in Positur und rief mit lauter Stimme: „Elisabeth!“ Und „Eli—sa—beth“ hallte es aus den Bergen wieder; „Eli—sa—beth“, es war ein wunderbar schönes Echo. —

Das Marienthal ist ein tiefer, von steilen, mit rasenbedeckten Hängen, woraus einzelne starre, braunrötliche Felsen hindurchschimmern, umschlossener Bergkessel. Im Annatale wanderte man zwischen schroffen, felsigen Bergen, die sich, mit Nadel- und Laubholz bewaldet, so eng zusammendrängten, daß die Sonne kaum durchzudringen vermochte. Die Szenerie wechselte beständig; bald tauchte hier, bald dort eine Felsen- und Waldkulisse auf. Nur hin und wieder erweiterte sich der Grund, um alsbald desto enger zu werden. Zahlreiche, aus den Bergspalten hervorsprudelnde Quellen, welche dem Bächlein im Grunde zueilten und oft als Kaskadellen herabstürzten, geben den sich an den Felswänden befindlichen Moosen und Farnen das beste Gedeihen. Tausende silberblinkender Tropfen hingen an dem üppigen Grün der Waldvegetation und glänzten in den Strahlen der hineinlugenden Sonne. Fast am Ende des Tales traten in der „Teufelsschlucht“ die Felsen so dicht zusammen, daß unser dicker Herr von der Wartburg wohl schwerlich sich hätte hindurchwinden können.

Weiter ging's durch Waldesschatten, jetzt den Berg in Stufen hinan, zur „Hohen Sonne“, einem reizend gelegenen Forsthause mit Gastwirtschaft. Die „Hohe Sonne“ ist der beliebte Ausflugsort der Bewohner der Wartburgstadt; auch wir sahen im Garten der Försterwohnung einige Eisenacher und Eisenacherinnen gemütlich am Kaffeetisch sitzen, die uns natürlich scharf aufs Korn nahmen; denn wir waren im Augenblick die einzigen Fremden hier oben.

Nachdem der knurrende Magen durch einige Butterbrote beschwichtigt war, verließen wir die freundliche Stätte und pilgerten im tiefen Tannendunkel dem „Hirschstein“ zu. Leise rauschte es in den Wipfeln der alten, stämmigen Bäume, die kleinen Waldvögel rüsteten sich zum Abendgesang, und das zur Seite fließende Bächlein hüpfte munter, glücklich, daß es seine Wellen durch ein so gesegnetes, schönes Land tragen konnte. Bald waren wir am Ziele. Der Hirschstein bot reizende Blicke; „Wilhelmstal“ mit seinem heraufblitzernden See und den Bergen in der Runde und den „Hörselberg“ mit Frau Venus und Tannhäuser. Die Sonne stand bereits tief am Himmel, als wir dem Hirschstein Lebewohl sagten und dem Wachstein zusteuerten, den wir gerade zum Sonnenuntergange erreichten, der ein prächtiges Schauspiel bot. Wir setzten uns auf die am Abhange des Felsens befindliche Bank, aus rohem Birkenholz gezimmert, und schauten mit Andacht in die herrliche Gottesnatur. „O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!“

Der „Wachstein“ ist ein isoliert dastehender Berg. Gar mannigfach sind die Bilder, womit die Gotteshand diesen Tempel der Natur schmückte. Am schönsten nimmt sich der nördliche Vordergrund aus, wo sich in der Tiefe das Dörfchen Mosbach an die schützenden Berge lehnt. Nordwestlich ragte der Nordmannstein bei Treffurt und die schöne Wilhelmshöhe bei Kassel mit ihren lichten Konturen in den blauen Äther, und mehr im Mittelgrunde zeigte sich die Wartburg in überraschender Pracht und Herrlichkeit.

Die Sonne war untergegangen, ein kühler Wind erhob sich und, in feste Plaids gehüllt, marschierten wir rüstig unserem Nachtquartier „Ruhla“ zu.

Es herrschte, als wir dort ankamen, völlige Finsternis. Tappend und tastend kamen wir zu einer Tür, wo wir den Eingang zum Gasthof zu finden glaubten, und welch ein Glück! Die Klinke gab nach, die Tür war offen. Doch gleich darauf ein panischer Schreck! Stöhnende und grunzende Laute des Borstenviehs, Geschnatter von Gänsen und erschütternde Kikerikis! Infolge dieses Aufruhrs erschien ein Frauenzimmerchen im tiefsten Négligée, mit einem Tranlämpchen in der Hand, welches uns prüfend betrachtete und schließlich mit Kennermiene ausrief: „Ah, d' Herr'n sind Touriste; kumma wohl von Eis'nach, wünsche Zimmer; sollen's gleich hab'n!“ — Wir treten in die Gaststube. Da Bedienung fehlte, begann ich den Kantus: „Lebt denn der alte Hausknecht noch, — Hausknecht noch!“, als sich die Tür des Nebenzimmers öffnete und eine tiefe Baßstimme singend antwortete: „Ja, ja, er lebt noch, noch!“ Es war auch ein Gast, der sich uns anschloß. Der Wirt erschien schließlich, und nach einem bescheidenen Abendbrot gingen wir zur Ruhe.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

10. November 1916.

Stadtverordneten-wahlen.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheiden Ende dieses Jahres infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode aus:

1. Abteilung.

1. Fabrikbesitzer Gustav Gerson,
2. Baugewerksmeister Konrad Schwartz,
3. Geheimer Justizrat Konstantin Trommer,
4. Fabrikbesitzer Fritz Raapke,

2. Abteilung.

5. Justizrat Bernhard Schlee,
6. Kaufmann Paul Meyer,
7. Privatbaumeister Reinhard Uebrick,

3. Abteilung.

8. Brauereidirektor Richard Groß,
9. Postsekretär a. D. Hermann Krüger,
10. Rentner Wilhelm Romann,
11. Kaufmann Eduard Kittler,
12. Kaufmann Adolf Krause,

Ausgeschieden sind bereits:

13. Buchhändler Walter Lambeck infolge Todesfall;
14. Rentner Friedrich Wegner infolge Mandatsniederlegung
15. Gärtnereibesitzer Gottlieb Hentschel infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrat.

Für die Herren Lambeck und Wegner, deren Wahlperiode mit Ende dieses Jahres ablaufen würde, sind Neuwahlen in der 1. bezw. 2. Abteilung bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen vorzunehmen.

Für Herrn Hentschel ist eine Ersatzwahl in der 3. Abteilung für die bis Ende des Jahres 1920 laufende Wahlperiode erforderlich.

Zur Vornahme der Wahlen haben wir folgende Wahltermine anberaumt:

1. für die Gemeindewähler der 3. Abteilung auf

Montag den 13. November 1916 vorm. von 10—1 Uhr und nachm. von 5—7 Uhr

und zwar

a. für die Wähler mit dem Namensanfangbuchstaben **A bis einschließlich L im Magistrats-Sitzungssaal—Rathaus, 1 Treppe—.**
b. für die Wähler mit dem Namensanfangbuchstaben **M bis Z im Vereinszimmer des Artushofes — 1 Treppe —.**

2. für die Gemeindewähler der 2. Abteilung auf

Donnerstag den 16. November 1916 vormittags von 10—1 Uhr

im Magistrats-Sitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe —.

3. für die Gemeindewähler der 1. Abteilung auf

Freitag den 17. November 1916 vorm. v. 10—12 Uhr

im Magistrats-Sitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe —.

Wir laden die Herren Wähler ergebenst ein, an den angegebenen Tagen, Zeiten und Orten zu erscheinen und ihre Stimmen vor den Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß gemäß der §§ 16 und 22 der Städteordnung in der 3. Abteilung 2 Hausbesitzer und in der 1. Abteilung ebenfalls 2 Hausbesitzer gewählt werden müssen.

Das Wahlergebnis der gruppenweise wählenden 3. Abteilung wird nach Zusammenstellung im Magistratssitzungssaale verkündet werden, ebenso das Ergebnis der Wahlen in den übrigen Abteilungen.

Allen Wählern gehen noch **besondere Einladungen zu. Wir bitten dringend, diese im Interesse der schnelleren Abfertigung zur Wahl mitzubringen.**

Wir weisen besonders darauf hin, **daß nach den gesetzlichen Bestimmungen (§ 3 der Städteordnung und § 38 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874) das aktive Wahlrecht der zum Heeresdienst aufgebotenen oder freiwillig eingetretenen wahlberechtigten Personen ruht.**

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden sie an denselben Orten und zu denselben Tageszeiten

1. für die 3. Abteilung

am Montag, den 4. Dezember 1916,

2. für die 2. Abteilung

am Donnerstag, den 7. Dezember 1916,

3. für die 1. Abteilung

am Freitag, den 8. Dezember 1916

stattfinden. In diesem Falle werden die Wähler von dem Wahlvorstand besonders noch durch Aushang am Rathause und Bekanntmachung in den hiesigen beiden deutschen Zeitungen eingeladen werden.

Thorn den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Verordnung über Käse.

Nach der Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1179) sind neue Höchstpreise für Käse festgesetzt worden.

Unter Bezugnahme auf § 1 unserer Verordnung vom 13. Dezember 1915 über den Aushang von Preisverzeichnissen fordern wir alle Verkaufsstellen von Käse auf, einen Abdruck der Verordnung über die neuen Käsehöchstpreise in ihren Verkaufsstellen auszuhängen.

Abdrucke der Verordnung können zum Selbstkostenpreise von 10 Pfg. das Stück im städt. Verteilungsamt, Breitestr. 14, 1, in Empfang genommen werden.

Der Magistrat.

Die Zinsscheinbogen Reihe 2 der 4 % igen Schuldverschreibungen von 1906 — 3. Ausgabe — der Stadtgemeinde Thorn können von heute ab gegen Rückgabe der Zinsscheinanweisungen

a) bei unserer Stadthauptkasse,
b) bei der Norddeutschen Kreditanstalt — Filiale Thorn —,
c) bei der Deutschen Bank in Berlin W. 8 und
d) bei der Bank der ostpreußischen Landschaft in Königsberg i. Pr.

in Empfang genommen werden.

Thorn den 9. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend

die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., oder mit Haft bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder, 30. Dezember 1910.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Thorn den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Fischereiverpachtung.

Die Fischereinutzung in den Wasserlöchern von Okraczyn soll von sofort bis zum 30. September 1919 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Freitag den 17. November d. Js., vormittags 10 Uhr,

im Forstgeschäftszimmer des Rathauses bestimmt.

Die Verpachtungsbedingungen können im Forstgeschäftszimmer eingesehen oder auch von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Der Meistbietende hat im Termine eine Sicherheit in Höhe der halbjährlichen Pachtsumme zu hinterlegen.

Thon den 3. November 1916.

Der Magistrat.

Neben den amtlichen Verlustlisten, die auf der Polizeiwache im Rathause und in den Polizeistationen Bromberger Vorstadt und Mocker ausliegen, liegt noch eine Bilder-Sonder-Verlustliste zur Einsichtnahme für solche Einwohner von Thorn aus, die über im Felde gefallene Angehörige keine bestimmte Nachricht erhalten konnten.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung aller bisher ergangenen Verordnungen über die Meldepflicht Zureisender mit Ausnahme der Bestimmungen für die Regelung und Ueberwachung des Verkehrs in den Seebädern im Bezirk des 17. A.-K. und der Verordnung vom 25. 6. 15 Ia Nr. 26 853 (Meldepflicht der Ausländer) wird im Dienste der öffentlichen Sicherheit aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für das Gebiet des 17. A.-K. folgendes bestimmt:

§ 1.

1. **Jeder Inhaber gewerblicher Betriebe zur Beherbergung Fremder** (Gasthöfe, Herbergen, Pensionate usw.) **oder sein Stellvertreter,**
2. **Jeder Hausbesitzer, Inhaber einer Wohnung oder deren Stellvertreter, der Zureisende zwecks Beherbergung aufnimmt (Wohnungsgeber), ist verpflichtet, sämtlichen Zureisenden** (auch allen reisenden Militärpersonen — jedoch nicht den auf militärischen Befehl untergebrachten Militärpersonen) ohne Rücksicht darauf, wie lange der Aufenthalt dauert, sofort nach der Ankunft und vor der Abreise einen **An- und Abmeldezettel** nach untenstehendem Muster vorzulegen.

§ 2.

Jeder Zu- und Abreisende ist verpflichtet, die An- bezw. Abmeldezettel vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen und zu unterschreiben.

Für jeden Zu- und Abreisenden im Alter von über 14 Jahren ist ein besonderer An- und Abmeldezettel auszufüllen. Kinder unter 14 Jahren werden auf dem Meldezettel der Begleitpersonen angemeldet. Für alle alleinreisenden Kinder unter 14 Jahren füllt der Wohnungsgeber die Meldezettel aus und unterschreibt sie.

§ 3.

Im Grenzbezirk **hat jeder Zugereiste sich** nach Ausfüllung des Meldezettels **außerdem innerhalb 24 Stunden persönlich** bei der Polizeibehörde **anzumelden** und jede Auskunft zu geben. Eine persönliche Abmeldung erfolgt nur auf besondere Anordnung der Polizeibehörde.

Als Grenzbezirk im Bereich des 17. Armeekorps gilt das Gebiet zwischen der zollamtlich festgelegten Binnenlinie (vergl. Amtsblatt der königl. Regierung zu Marienwerder 1870, Seite 5 und 71, sowie 1891, Seite 220) und der verfassungsgemäß festgelegten Reichsgrenze. Ausgenommen hiervon sind die Ortschaften Schönsee, Strasburg und Lautenburg sowie der Stadtkreis Thorn mit den Gemeinde- bezw. Gutsbezirken Rudak, Stewken, Stadtfeld, Podgorz und Czernewitz.

§ 4.

Die Meldezettel sind durch Vermittelung des Wohnungsgebers, welcher die Kenntnisnahme auf den Meldezetteln zu vermerken hat, einzureichen.

Der Wohnungsgeber oder sein Stellvertreter — dieser aber nur im Falle der Abwesenheit des Wohnungsgebers vom Ort oder Verhinderung durch Krankheit — ist für die rechtzeitige Abgabe der Meldezettel persönlich verantwortlich.

§ 5.

Die **Meldezettel** sind an jedem Tage **zweimal** und zwar an dem Tage der Ankunft und der Abreise bis 6 Uhr nachmittags, wenn die Ankunft oder die Abreise bis 12 Uhr mittags erfolgte, andernfalls bis 9 Uhr vormittags des nächstfolgenden Tages **abzugeben.**

§ 6.

Jeder Wohnungsgeber hat sofort die Polizeibehörde zu benachrichtigen, wenn ihm der Reisende durch sein Wesen, die Art seines Gepäcks, seine ungenügenden Eintragungen, sein unbegründetes Verweilen am Ort, durch Beobachten oder Ausfragen oder sonstwie verdächtig erscheint.

§ 7.

Jeder Wohnungsgeber ist verpflichtet den Polizeibehörden, die die Befolgung vorstehender Bestimmung nachprüfen, auf Verlangen seine Räumlichkeiten zur Durchsuchung anstandslos zu Verfügung zu stellen. Von dem Zureisenden gilt dasselbe hinsichtlich seines Gepäcks.

§ 8.

Die unter § 1 und Nr. 1 genannten Personen haben ein Fremdenbuch, dessen Seitenzahl polizeilich abgestempelt ist, nach dem Muster und aufgrund der Meldezettel zu führen.

§ 9.

Den in § 1 unter Nr. 1 genannten Personen wird verboten, in ihren Betrieben Postsendungen an Personen auszuhändigen, die nicht bei ihnen abgestiegen und nicht als solche polizeilich gemeldet sind.

Sie haben **persönlich** die Aufbewahrung und etwaige Ausantwortung derartiger Postsendungen zu besorgen.

Im Falle ihrer Abwesenheit von ihrem Wohnsitz oder Verhinderung durch Krankheit haben sie die Wahrnehmung vorstehender Obliegenheiten ihrem Stellvertreter zu übertragen, der sie in gleicher Weise persönlich zu erfüllen hat.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1 500 Mark bestraft, sofern andere Gesetze nicht höhere Strafe anordnen.

§ 11.

Diese Verordnung tritt am 1. November 1916 inkraft.

Danzig den 20. Oktober 1916.

Der kommandierende General.
Der Gouverneur der Festung Thorn.

Muster eines Anmeldezettels.

(0,5cm)	(3 cm)	(0,5cm)	(3 cm)	(0,5cm)	(1,5 cm)	(2 cm)	(2 cm)	(3 cm)	(2 cm)	(3 cm)
Tag der Ankunft	Ruf- und Familienname	Kinder unter 14 Jahren	Stand oder Beruf	Tag der Geburt	Geburtsort, Kreis	Wohnort Straße und Hausnummer	Wo und wann zuletzt polizeilich gemeldet bezw. letzter Aufenthaltsort	Zweck des Aufenthalts	Voraussichtlicher Tag der Abreise und wohin	Bemerkungen (Bei Militärpersonen Truppenteil)

Der § 2 der Verordnung ist mir bekanntgegeben.

Unterschrift des Wohnungsgebers. Unterschrift des Reisenden.

Muster eines Abmeldezettels.

(0,5 cm)	(4 cm)	(0,5cm)	(3 cm)	(0,5 cm)	(2 cm)	(2 cm)	(0,5 cm)	(4 cm)	(4 cm)
Tag der Abreise	Ruf- und Familienname	Kinder unter 14 Jahren	Stand oder Beruf	Tag der Geburt	Geburtsort, Kreis	Wohnort, Straße und Hausnummer	Tag der Anmeldung	Abreise wohin	Bemerkungen (Bei Militärpersonen Truppenteil)

Der § 2 der Verordnung ist mir bekanntgegeben.

Unterschrift des Wohnungsgebers. Unterschrift des Reisenden.

Gouvernement Thorn den 5. November 1916.
Abt. Ic Nr. 16219.

In Ausführung der Bekanntmachung über die Meldepflicht Zureisender, welche am 20. Oktober 1916 für den Bereich des 17. A.-K. einschließlich der Festung Thorn erlassen ist, wird für den Befehlsbereich der Festung Thorn bestimmt:

1. Die Meldezettel sind in **einfacher** Ausfertigung der Polizeibehörde (=Ortspolizeibehörde) einzureichen.
2. pp.

Vorstehende Bekanntmachung über die Meldepflicht Zureisender nebst Ausführungsbestimmung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die vorgeschriebenen **An- und Abmeldezettel** in einfacher Ausfertigung an jedem Tage **bis 9 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags** in unserem Einwohner-Meldeamt (Rathaus, Nordausgang), für Thorn-Mocker bei der dortigen **Polizeistation** abzugeben sind (vergl. § 5 obiger Bekanntmachung).

An Sonn- und Feiertagen sind die Meldezettel auf der Polizeiwache abzugeben.

Die nach § 8 der Bekanntmachung von den Inhabern gewerblicher Betriebe zu führenden Fremdenbücher sind dem Einwohnermeldeamt behufs Abstempelung vorzulegen.

Thorn den 8. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Rattenvertilgung.

Nach Gemeindebeschluß vom 21. September/4. Oktober d. Js. soll in der Innenstadt ein Verfahren zur Beseitigung der Rattenplage angewandt werden.

Es besteht in dem Auslegen der in den anderen Städten schon bewährten Ratten-Vertilgungsmittel Ratin und Ratinin in Häusern, Kanälen, Gräben durch dazu ausgebildete Personen.

Inanbetracht, daß diese Veranstaltung durch das öffentliche Interesse erfordert ist, zugleich aber und vornehmlich den Grundeigentümern besondere wirtschaftliche Vorteile verschafft, sollen zwei Drittel der Kosten aufgrund des § 9 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 von den Hausbesitzern erfordert werden.

Der bezügliche Plan mit Kostennachweis wird seinerzeit zur Einsicht offengelegt werden.

Mit dem Verfahren des Auslegens der Gifte, das unter Aufsicht und nach Anweisung eines Apothekers des bakteriologischen Laboratoriums Ratin in Berlin stattfindet, soll am **Freitag den 10. d. Mts.** begonnen werden.

Die Hausbesitzer werden ergebenst ersucht, im allgemeinen und eigenen Interesse dem Verfahren keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, vielmehr den Beauftragten Zutritt zu den Auslegestellen und Gelegenheit zum Auslegen zu gewähren, überhaupt die Veranstaltung in jeder Weise zu unterstützen.

Nur bei allgemeiner Beteiligung kann das eingerissene Uebel wirksam beseitigt werden.

Thorn den 7. November 1916.

Der Magistrat.

Die Küchenabfälle im städtischen Krankenhaus sind vom 1. 1. 17 ab an den Meistbietenden zu vergeben. Angebote sind bis zum 20. d. Mts zu richten an das Büro II, Rathaus, Zimmer 25.

Nähere Auskunft erteilt die Frau Oberin im städtischen Krankenhaus.

Thorn den 1. November 1916.

Die Krankenhausverwaltung.